

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

143 (22.6.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397266)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einm. 70 Pf., bei Selbstabholung 10 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einm. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interate werden die fünfgepaltenen Anzeigen oder deren Raum für die Anzeigen in Nütlingen-Wildeshausen und Umgebung, sowie der Füllalen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Anzeigen mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Ansetzt für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition abgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sade-Wasser, Götterstr.; Jeer: F. Hinrichs, Mönchgweg 61; Warel: C. Meke, D. Eggemann; Nordenham: W. Harms, Hebertstraße 7; Zelmschiff: A. Jordan, Markt; G. Wigram, Vandenlam; Norden: (Hilfrichland) L. Bieringa; Nordsee: W. Fintel, Gellertstr.; Emden: S. Maas, Große Brückstraße 16 b.; Leer (Hilfrichland) A. Meyer, Rindstr. 44; Weener (Hilfrichland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 22. Juni 1905.

Nr. 145.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Bant, 21. Juni.

Die „quadratische Schöpfentale“ in paffenber Gesellschaft.

Am Montag standen der Redakteur Sinnfogel und der Schriftsteller Thoma von „Simplicissimus“ vor der Stuttgarter Strafkammer, einmal wegen des bekannten Schöpfentales und ferner wegen des bekannten Schöpfentales und ferner wegen einer Beleidigung löschlicher Richter. Der russische Fürst Kotshubeg in Dresden hatte nämlich einen Hotel-Vorzier, der ihm den „Simplicissimus“ brachte, durch Prüchtheit schwer mißhandelt und war wegen dieser Rohheit nur zu einer Geldstrafe von 1000 M. verurteilt worden, weil die Richter keine Erregung darüber, daß der Vorzier ihm den „durch seine Schamlosigkeit“ bekannten „Simplicissimus“ überreichte, für begründlich erklärten. In Nr. 49 des „Simplicissimus“ war nun dieses Urteil im Wortlaut mitgeteilt, und daran die Frage geknüpft, ob diese Richter in diesem Urteil das Recht haben, von Schamlosigkeit zu sprechen? Darin erwiderte der Staatsanwalt die Veranlassung, Anlage wegen Richterbeleidigung zu erheben.

Ueber die Verhandlungen selbst bringt der Vorwärts folgenden interessanten Bericht: „In dem zuerst verhandelten Sittlichkeitsprozeß gingen die vom Gericht als literarische Sachverständige zugelassenen Schriftsteller Ludwig Ganghofer und Max Bernstein mit den Röhler Sittlichkeitsrichtern in einer Weise ins Gericht, die den Vorstehenden meßmalig veranlaßte, die Bitte um Mäßigung auszusprechen, die der Sachverständige Bernstein mit dem Hinweis auf den von ihm geleisteten Eid, nach seiner Ueberzeugung auszusagen, zurückwies.

Schäfer noch äußerte sich Ganghofer. Er betonte, daß dem Jenseit der Auerungen in dem Kongreß so gewesen seien, daß ihre Urheber entweder weltfremde Ignoranten oder Lügner sein müßten. Das Gedicht von Thoma habe den Nagel auf den Kopf getroffen und sei der Ausbruch eines berechtigten gefunden Zornes. Im übrigen ließen die Berichte der zählten Presse über den Kongreß denat gewiesen, daß er trotz seiner freien Auffassung diese Zeitungen vor seinen Kindern verstaht habe.

Die Anklage des Staatsanwalts war nach diesen Gutachten ziemlich kleinlaut und ließ darauf hinaus, daß auch Thoma nicht das Recht auf eine schrankenlose Kritik habe. Er beantragte für Thoma zwei Monate Gefängnis, für Sinnfogel vier Wochen.

Noch kleinlaut war der Staatsanwalt in dem Prozeß wegen der Kotshubepaffäre. Man merkte es dem alten Namen an, wie widerwärtig er die Anlage verteidigt, die infolge eines vom löschlichen Justizminister an den württembergischen Justizminister gerichteten Handchreibens erhoben wurde, das die Klageverletzung unter Hinweis darauf stützte, daß der Richterhand geschickt werden müßte. Der Schuß wird der löschlichen Justiz wenig Freude machen.

Deutlicher noch ist die „Verhöhnung“ des Staatsanwalts für seine Dresdener Kollegen aus der Milde seines Strafantrages zu erkennen, der auf — 200 M. Geldstrafe lautete.

Der Verteidiger Haußmann hatte einen leichten Stand; er brauchte nur deutlich auszusprechen, was der Staatsanwalt andeutend hatte, und er ließ es an Deutlichkeit nicht fehlen. Er stellte aus den Akten fest, daß die Rohheit des russischen Fürsten noch schlimmer gewesen sei, als dem „Simplicissimus“ bekannt war. Der Fürst habe den Vorzier in feiger Weise von hinten attackiert, und die Erwerbsunfähigkeit des Betreffenden sei, wie jetzt festgestellt ist, dauernd. Dies sei von dem russischen Fürsten, der, wie aus den Akten hervorgeht, ein Jahres Einkommen von 320 000 M. Mark habe, mit dem Einkommen eines Tages gebüßt worden. Dem Rechtsgefühl des deutschen Volkes sei durch dieses Urteil ins Gesicht geschlagen worden umsonst, wenn man daneben die furchtbaren Urteile löschlicher Richter in Prozessen gegen streikende Arbeiter halte.

Wenn die löschlichen Richter, die das Urteil gefällt haben, ein gutes Gewissen besitzen, würde die staatsanwaltliche Entrüstung über die Befamntgabe ihrer Namen nicht so auffallen sein. Soll man in Deutschland nicht nur von Brinzenarricieren, sondern auch von Brinzenjustiz sprechen? Die genialen satirischen Bilder russischer Zustände im „Simplicissimus“, die das Dresdener Urteil als schamlos zu bezeichnen sich erdreistet habe, seien inzwischen durch die Tatsachen als noch viel zu milde hingestellt worden. Der Angeklagte habe eine ihm zugefügte Beleidigung auf der

Stelle erwidert, muß also schon deshalb irrefrei ausgehen. Dem Versuch der Staatsanwaltschaft, dem Laienelement die Schuld an dem Fehlpruch zu geben, weil man ja nicht wissen könne, ob der Hilfsarbeiter und Richter Dr. Schude nicht von den beiden Schöffen überstimmt worden sei, trat Haußmann treffend mit dem Hinweis darauf entgegen, daß der Verzicht des Staatsanwalts auf Berufung gegen das Urteil bewies, daß es dem Rechtsempfinden der löschlichen Berufsrichter entsprochen habe.

Das Gericht verwarf die Urteilsverfändigung auf nächsten Montag.

Schnorrer und Verschwörer.

Die Affäre des Fürsten Hendel von Donnermarkt, von der die „Julius“ berichtet, ist jetzt durch ausführliche Mitteilungen der „Frankfurter Zeitung“, die offenbar von einem Beteiligten stammen, vollkommen aufgedeckt worden. Danach hat der bekannte Multimillionär wirklich den genialen Plan verfolgt, die notleidende Bilanz der Nation, soweit sie den „Roth des Kaisers“ trägt, mit Bankjudengeld zu alimentieren. Die bevorstehende silberne Hochzeit des Kaisers sollte der Stiftung des Zehnmillionenfonds einen hochpatriotischen Anstoß geben. Die Schnorrer war also im besten Gange, als die Verhängung erfuhr. Sie bestand aus einer Gruppe löschlicher Bankdirektoren, die durch den Mund des Herrn Ahrens unzweideutig erklärte, für dieses System, das die Juden in der Arme zurücksetze, keinen Groschen übrig zu haben. Wahrscheinlich wirkte bei den Herren auch der Gedanke mit, daß sie durch ihre Millionenpende an das bewaffnete Heelchen der Konjunktur auf dem Heiratmarkt erheblich verschlechtert würden. Wenn ein Junferfohn sein Wappenschild mit Judengold reich vergolden will, so muß er nach der Natur guter Sitte auch das Judemädchen mit dazu nehmen. Fürst Hendel hatte nun mit seiner Zehnmillionende die Lösung des Problems gefunden, wie man von einem Bankdirektor eine Mithat erhalten kann, ohne ihn Schwiegerpapa nennen zu müssen. Aber die Bemühungsgünstigen sagten „Nein“, und es ward nichts!

Es ist jetzt gerade erst ein Jahr, seit der Wirbchstand auf seiner Höhe. Erinnert man sich, mit welchen Sturzschäden der Entrüstung die plötzlich tugendhaft gewordene bürgerliche Gesellschaft damals den unglücklichen Freiherren übergoß, so möchte man beinahe in Entsetzen darüber geraten, daß sich ein Jahr später genau das nämliche Abenteuer in womöglich noch verschlimmelter Auflage wiederholen kann. Indes zeigt sich in diesem Falle wieder, wie wenig eine von Grund aus faule Gesellschaft aus ihrer eigenen Geschichte zu lernen imstande ist. Der Zehnmillionenbettel des Fürsten Hendel von Donnermarkt übertrifft an Kühnheit alle Streiche, die der Oberhofmeister der Kaiserin auf demselben Felde verübt hat. Ihm fehlt logar der Dedmantel der Frömmigkeit, in dem sich die freiherrliche Schnorrerei verbergen suchte. . . . Troph dem durfte es gemagt werden, und von der bürgerlichen Presse ist es diesmal nur ein kleiner, ein sehr kleiner Teil, der zu der Bezeichnung dieses unerhöhten Vorfalles ungeschminkte Worte findet.

Einer interessanten Vermutung gibt das „Berliner Tageblatt“ Ausdruck, indem es schreibt:

„Sollte am Ende gar der Fürst nicht aus eigenem Antriebe gehandelt haben, sondern äußeren Anregungen g-folgt sein? Es wäre nicht uninteressant, dieser Vermutung auf den Grund zu gehen.“

Wenn das „Berliner Tageblatt“ dieser Vermutung auf den Grund gehen wollte, so wäre das sehr verdienstvoll von ihm, umsonst, als Recherchen in jenen Streifen, in denen sich der Fürst Hendel von Donnermarkt bewegt, eine recht schwierige Arbeit ist, der nicht einmal der Staatsanwalt gewachsen ist. Das hat gerade der Fall Wirbch reichlich bewiesen. Wenn man erst den Empfänger der geheimnisvollen Pommernbankspende hätte, dann hätte man freilich wahrscheinlich nicht mehr weit, um auch die Unternehmer des mißglückten Zehnmillionenbettels zu finden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Die Berggeschlosskommission des Herrenhauses setzte gestern die Verhandlungen über die Bergarbeiternovelle fort. In der Sitzung, an der auch Handelsminister Müller mit einer Reihe von Regierungskommissionären teilnahm, wurden zunächst die Bestimmungen über die Arbeiterauschüsse diskutiert. Der 3. Artikel wurde nach den Beschüssen des Abgeordnetenhauses uncor-

Die Schattenseite des bayerischen Reservatrechts, des „Heimatrechts“.

Nach diesem Geleite hat jeder bayerische Staatsbürger, er mag noch so lange aus dem Heimatdorf weg sein, das Recht, im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach dort zurückzukehren und die Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Ein Bayer erwirbt in den anderen deutschen Bundesstaaten keinen Unterfügungswohnsitz und ein Nichtbayer keinen solchen in Bayern, außer durch Uebertret in den betreffenden Staatsbürgerverband.

Den Unterfügungswohnsitz in einer Gemeinde (Ortsarmenverband) erwirbt man außerhalb Bayerns, wenn man 3 woi Jahre in einer Gemeinde wohnt. Dementsprechend wird der Hilfsbedürftige Hilfe in Braunschwieg, der Breuche in Baden, der Braunschwieger in Mecklenburg unterfügt.

Das „Wie“ kommt jetzt nicht in Frage. Wird ein Bayer in Oldenburg hilfsbedürftig (sonn fuzer, vorübergehender Hilfsbedürftigkeit abgesehen) und wohne er fünfzig Jahre dabeilbi, so muß er nach dem Geleite nach Bayern verwiesen werden, das heißt, es tritt die Unterfügung zwar sofort ein, aber dann wird die zuständige Behörde in Bayern davon in Kenntnis gesetzt, die regelmäßig die Ueberführung nach der Heimatgemeinde, bezw. nach der bayerischen Grenze verlangt.

Ein solcher Fall liegt zur Zeit in Bant vor, wodurch eine ganze Familie die Schattenseite dieses Reservatrechts hat zu kosten bekommen und noch zu kosten bekommen wird. Seit circa 25 Jahren wohnte hier, bezw. in der Umgebung der bayerische Staatsangehörige v. Stransch-Stranlo-Greifensfels. Nach einem dreizehnigen Leben — er war Marine-Voantager, Matrose beim Vorkommando, Werkschreiber, mehrfacher Hausbesitzer, Gaféinhaber, Agent — fiel er unlängst mit seiner Familie der öffentlichen Armenpflege zur Last. Durch die Verheiratung erwirbt die Frau den Unterfügungswohnsitz des Mannes, hier also erwirbt die Oldenburgerin, die Frau des v. Stransch, das bayerische Heimatrecht, und gleichfalls die mittlerweile geborenen drei Kinder. Herr v. Stransch konnte hier keine Existenz mehr finden und hat sich von hier, um eine solche zu suchen, auch um der Ueberführung nach Bayern zu entgehen, ins Ausland, nach Holland, begeben. Es wurde die Ueberführung der unglücklichen Frau und der drei Kinder nach Bayern angeordnet, nachdem die noch lebende Mutter des v. Stransch die Unterhaltung der vier unglücklichen Menschenkinder abgelehnt hatte mit der Begründung, daß ihr Einkommen nicht höher sei, als es notwendig zur Führung eines standesgemäßen Lebens brauche.

Die Ueberführung hat bereits stattgefunden.

Wer sich nun an die Stelle der armen Frau zu versetzen vermag, der wird das bayerische Heimatrecht als ein großes Unrecht und Unglück empfinden.

Sie wird mit ihren Kindern losgerissen aus bekannten Verhältnissen, von Freunden und Verwandten, die vielleicht imstande gewesen wären, in absehbarer Zeit ihr und ihren Kindern die Armenunterfügung entberlich zu machen. Sie wird in Verhältnissen gebracht, die ihr fremd sind, zu Menschen, die sie und ihre Kinder als eine schwere Last empfinden.

Kommen sie in Städte wie München, Nürnberg usw., dann mag es noch geben, dann ist ein Entkommen aus dem Feind der Armenpflege wohl noch möglich. Kommt der oder die unglückliche Arme aber in ein bayerisches Walddorf, dann wird der Genuß des Rechts zur Last.

Und kommt dann noch gar funktionelle Verschiederheit dabei in Frage, dann wird der Genuß des Heimatrechts wahrhaft zur Höllenqual werden.

Ims dünkt, daß das bayerische Reservatrecht nicht mehr den Wert hat, den man ihm, selbst auch in sozialdemokratischen Kreisen Bayerns, demüßt, mindestens aber Schattenseiten hat, welche arme hilfsbedürftige Menschen zur Verzweiflung bringen können. Die Wohltat wird zur Plage, der möglichst schnell zu entkommen vom allen im deutschen Ausland lebenden und verheirateten Protestanten empfohlen und zwar durch die Naturalisation, die Aufnahme in den Staatsbürgerverband des Bundesstaates in dem sie wohnen.

ändert mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen. Dann wurde der 2. Artikel der Vorlage — sanitärer Maximalarbeitstag in den Steinlofenbergwerken, Bestimmungen über die Ein- und Ausfahrt und über die Neben- und Nebenarbeiten — beraten.

Späte Sitzung des Königsberger Hochgerichtsprozesses. Der preussische Justizminister hat eine allgemeine Verfügung erlassen, wonach ausländische Konsuln und Konsuln in Deutschland von dem Gerichten nicht mehr um Auskunft über laienmännliches Recht zu ersuchen sind, ebenso sollen auch ausländische Behörden, insbesondere ausländische Konsuln und Konsuln, nicht mehr in Anspruch genommen werden für Zwecke der Uebersetzung ausländischer Gerichtsverordnungen. — Mit den Uebersetzungen des russischen Generalkonsuls hat Herr Schönstedt allerdings viele Erfahrungen gemacht.

Die große Säge. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, wird im Hinblick auf die diesjährigen großen Flottenmanöver im Herbst eine Reihe der ältesten Artillerie-„unserer“ Bregete aus dem Frontdienst scheiden. Das Reinemachen wird sich bis in die höchsten Kommandostellen erstrecken. — Wird der deutschen Arbeiterklasse wieder einen solchen Bogen kosten. Dabei ist es eine bekannte Tatsache, daß bei diesem großen Abwägen häufig noch grünes und feinewegs bloß dörres Holz heruntergeholt wird.

Für die Reichstagsersatzwahl in Offen kündigt der Bohemer „Warszawa“ eine national-polnische Kandidatur an und fordert die Polen auf, gegen das Zentrum zu stimmen.

Wahlrechtsrat in Dresden. Nachdem die Dresdener Stadtverordnetenversammlung einen Antrag betreffend Abänderung des Wahlrechts für die Stadtverordnetenversammlung abgelehnt hat, wird jetzt vom Oberbürgermeister Beutler eine neue Wahlrechtsvorlage vorbereitet. Es soll darin das vom Stadtrat gewünschte Berufsauswahlsystem mit dem von anderer Seite begehrten Muralwahlrecht gepaart in die Erscheinung treten. Die Zubilligung von Wahlrechtsstimmen soll aber nicht von Besitz oder Bildung abhängig sein, sondern sich lediglich danach richten, wie lange der einzelne Wahlberechtigte das Bürgerrecht der Stadt Dresden besitzt. — Wie wird auch diese Wahlrechtsvorlage nicht wert sein. Was kann von solchen Gutes kommen?

Budde, der Wahlleiter. Der preussische Eisenbahnminister reitet wieder einmal sein Stiefpferd und macht in Wohlfahrtsangelegenheiten. Womit sollte er sich auch sonst bei der Eisenbahn unruhig machen, von der er als gelehrter Offizier ja doch nichts versteht? Er hat jetzt einen Erlaß fabriziert, nach dem bei jeder Eisenbahndirektion ein Wohlfahrtsausschuß zu errichten ist, der die Wohlfahrts-einrichtungen der Eisenbahnvereine zu überwachen hat. Budde's ganze Wohlfahrtsmethode kann, solange die Eisenbahnarbeiter einen Tagelohn von 1,70 Mk. bis allerhöchstens 3 Mk. beziehen und sich dafür noch das Realisationsrecht abfinden und ihre staatsbürgerlichen Rechte verkümmern lassen müssen, nur als trafler Schwindel bezeichnen werden.

Gegen den anarchoistischen Schriftsteller Senna Hay fand am Dienstag vor der Hofstaatskammer in Berlin Termin zur Hauptverhandlung in zwei Anklagefällen statt. In der einen Sache handelte es sich um Majestätsbeleidigung, in der anderen um Beleidigung der Mitglieder der 4. Strafkammer (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Lippmann). Beide Vergehen sollen durch Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Kampf“ begangen sein. Der Angeklagte war seinerzeit von der vierten Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in einem an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichteten Schreiben versucht habe, diesen durch Drohung zur Unterlassung von Amtshandlungen zu nötigen. Diese Gerichtsverhandlung unterzog der Angeklagte im „Kampf“ einer kritischen Betrachtung, in welcher eine gräßliche Beleidigung des Vorsitzenden und der Mitglieder der 4. Strafkammer erblickt wurde. Beim Aufbruch der Sache war der Angeklagte nicht erschienen. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten wegen unentschuldigtem Ausbleiben in Haft zu nehmen.

Kassier die Rindlein zu mir kommen. Dem Flottenverein ist nach der „Zf. Ztg.“ die gelamte Prima des Osmanniums zu Hildburghausen als Mitglied beigetreten. — Nächste folgt die Wilhelmshavener Kleinlinde.

Dem Major von Sydow vom Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 93 ist der Abschied mit der gefeyerten Pension bewilligt worden. v. Sydow wurde bekanntlich wegen Mißhandlung seines Tochterdens vom Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wurde in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgericht in eine Geldstrafe von 300 Mk. verandelt, und jetzt behält der Major auch noch Uniform und Pension.

Die Frau des Majors, die wegen Mißhandlung desselben Kindes zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist kürzlich nach Verbüßung eines fast nennenswerten Teiles ihrer Strafe begnadigt worden. — „Reine“ Leute haben gut in Deutschland.

Wo wohnt die Sittigkeit? Im Jahre 1898 wurden bestraft auf je 10000 Personen der strafmündigen Bevölkerung wegen

	Schwerer Körperverletzung	Melneid
im roten Sachsen . . .	72,4	1,5
im frommen Bayern . . .	295,6	4,2
im roten Berlin . . .	126,8	2,7
im frommen Posen . . .	232,3	6,2

Wenn weiter nichts, so beweisen diese Ziffern jedenfalls zweifellos, daß religiöser Drill mit Gewaltthätigkeit und lazer Sittlichkeit sehr gut sich vereinen können.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Im Hercegrad wurden, wie amtlich gemeldet wird, von den auf die wichtigsten Orte vertheilten Stationsbesatzungen in den letzten Wochen zahlreiche Streifzüge unternommen, namentlich in der Gegend von Watterberg, Owskoferec,

Dijibangwe, Guntro und in der weiteren Umgebung Winbats. Hierbei sind insgesamt 120 Hereros im Gefecht gefangen, 572 gefangen genommen, 60 Gewehre und einiges Vieh erbeutet worden. Das Raubfeld bleibt heute Hauptmann v. Derjen bereits im Mai vom Feinde frei gelunden. Im Kamalad giff Hauptmann v. Erdert den 6. Juni am Gamoapreter (80 Kilometer östlich der großen Karasberge) ein Werk von Sottentotten der Bande Rowengos an. Der Feind ließ vier Tote und vier Verwundete liegen. Die Nachricht, daß Hendrik Wibel auf englischem Gebiet bei Schmitts ist, wird erneut bestätigt.

Urkund.

Ein Angstprodukt. Der Jar hat am Montag die Abordnung der Semtswos empfangen und ihr eine lange gnädige Rede gehalten, in der er die Einberufung einer Nationalversammlung verpöndert. Natürlich hat der Jar die langen jährlichen Schachtelzüge, die ihm der russische offizielle Draht in den Mund legt, garnicht gesprochen. Dazu ist Nikolus überhaupt nicht befähigt genug. Seine Burenkrate scheidet die Reden in die Welt, die sie für gut hält. Danach wird auch die Nationalversammlung anberufen, wenn sie überhaupt zustande kommt. Den Russen kann nur noch durch die Revolution geholfen werden. Während der Jar die Semtswos empfing, sollen in Jarsko Selo zahlreiche Offiziere gegen die Rolle von Poljesoldaten protestiert haben, die die russische Regierung sie andauernd spielen lasse. — Deutsche Offiziere würden nicht so unbedinglich sein.

Der russische Minister des Innern Bulgoin, wie Petersburger Blätter melden, sofort nach Durchberatung seines Verfassungs-Projektes im Ministerrate seinen Posten verlassen.

Der Prozeß gegen Maxim Gorki ist, wie die „Kowolst“ melden, nunmehr im ganzen und endgültig niedergebrosen worden.

Keine politische Nachrichten. In Eisenach fand eine Konferenz der heilsamen, thüringischen und preussischen Minister und Finanzbeamten in Sachen des Lotterievertrages zwischen Hessen und Preußen statt. Wie verlautet, ist in den wichtigsten Punkten eine Einigung erzielt worden. — Ein Abkommen zwischen Preußen und Frankreich über die gegenseitige Anerkennung der Schiffsmehrtheile ist jetzt zur Kenntnis der Betheiligten gebracht worden. — Ein französischer Minister hat sich mit der auswärtigen Frage beschäftigt. — Eine Enzyklika des Papstes gestattet den italienischen Katholiken unter gewissen Bedingungen die Betheiligung an der geologischen Tätigkeit.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein gemeines Kofaken-Gedächtnis erzählt der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ in der Mandchurien. Einer Abteilung Kofaken gelang es, ein japanisches Feldlazarett zu überfallen. Die Kofaken, die ganz unermutet aufgetaucht waren, feuerten zuerst aus kurzer Entfernung mehrere Salven auf das Lazarett ab und ritten dann mit gezogenem Säbel zum Angriff vor, obwohl die Werge und das Kasarettpersonal — im ganzen etwa 300 Mann — durch ihre Abzweigen leicht als Jügendige des Hotes streuzes fennlicht waren und sich als solche fennlicht zu machen suchten. Die Kofaken ließen sich jedoch dadurch nicht abschrecken, sondern sprengten, mit den Säbeln wie Wahnsinnige um sich haubend, mitten unter das Personal, wobei viele Nichtkombattanten getödtet wurden. Einige Jünger von den Pferden und gingen gegen die hilflosen Kasarettwärter mit dem Bajonett vor. Manchen dieser Unglücklichen wurde das Bajonett durchsichtlich in den Schlund gehohlet, andere wurden nahezu enthaupet, anderen wieder wurde der Leib aufgeschlitzt. Die Scene glich einem Schlachtfeld. Nachdem die Kofaken so ihre Arbeit verrichtet hatten, stredten sie die Tragbänke, die Ambulanz und die Vorratswagen mit den Arzneimiteln und Instrumenten in Brand und plünderten schließlich noch sämtliche Schlafräume. Beim Rückzug, bei dem sie noch Feuer an die Häuten der ihmelischen Bevölkerung legten, schleppten sie 20 Werge als Gefangene mit.

Parteinachrichten.

Die überreilge Staatsanwaltschaft. Mit einem sanftmüthigen Verfolgungserer beehrt die Stuttgarter Staatsanwaltschaft den sozialistischen Redakteur und Landtagsabgeordneten Wilh. Keil wegen angeblicher Beleidigung des Königs von Sachsen. Trotzdem der Landtag im Februar d. J. die Einstellung des Verfahrens beschloßen hatte, vermochte die Staatsanwaltschaft ihre Verfolgungswut nicht zu mahigen und hat während der Tagung das Verfahren in frisch fröhlicher Weise weitergeführt, gerade als ständen die heiligsten Interessen auf dem Spiele. Dagegen fällt es vernünftigen Menschen schwer, zu erörtern, wem eigentlich dieser Eifer nützen soll. Doch nicht etwa dem Anlehen des sächsischen Hofes? Wir meinen, die Kontingenzoffiziere, mit der auch der Prozeß gegen Keil zusammenhängt, hat in letzter Zeit schon soviel Staub aufgewirbelt, daß selbst guten Monarchisten die unermüdbare Tätigkeit der Staatsanwaltschaft, die Sache der Deffentlichkeit immer wieder in die Erinnerung zu rufen, recht überflüssig erscheinen muß. Dem Uebersetzer ist vorzüglich durch Annahme eines Tringlichkeitsantrages der Sozialdemokratie auf Einstellung des Verfahrens ein Ziel gesetzt worden.

Gewerkschaftliches.

Der christliche Bergarbeiter-Verein, dem zur Last gelegt wurde, religiöse 35,35 Mk. von ihm gesammelte Unterstützungsgelder beim Bergarbeiterfest nicht abgeliefert zu haben, erklärt, die Summe doch abgeführt zu haben und zwar durch einen Galtwirt, auf dessen Namen irrthümlich die Summe gebucht worden sei.

Lokales.

Baut, 21. Juni.
Die Interessenten der kaufmännischen Fortbildungsschule wählen in den Schulvorstand die Herren Rechtsanwalt Koch, Rm. Dr. Garlich und Rm. H. Wefer.

Keine „Waldpflanz“. Mit der Frage, ob ein Gänse-Gehege, dem gefündigt und auf dessen Dienst verzichtet ist, auf Verlangen des Geseßs sich jeden Tag im Geseßtsfeld mellen muß, hatte sich kürzlich das Kaufmannsgericht zu Mannheim zu beschäftigen. Diese Frage wurde verneint. Es könne dem Kläger nicht zugemutet werden, jeden Tag bis zum Ablauf des Vertrages auf dem Bureau anzutreten, ohne daß er auch weiter beschäftigt werde.

Zur Landesausstellung nach Oldenburg fahren morgen von hier, Wilhelmshaven und Jever wieder Züge zu dem ermäßigten Fahrpreise von 2,30 Mk., wofür auch noch der ermäßigten Fahrpreis frei ist. Die Abfahrt erfolgt am 21. Juni um 12.01; von Wilhelmshaven ab von Jever 5.58, 8.36 (Extrapag), 12.26; von Bant 6.26, 9.05 (Extrapag), 12.24. Besonders muß hier beachtet werden, daß der Extrapag ab 9.05 vom Wilhelmshaven nicht in Bant hält. Die Rückfahrt von Oldenburg erfolgt 7.03, 10.07 und 11.02 abends.

Zu halben Fahrpreisen fahren morgen auch Züge von Carolinenhof 7.00, 11.13, Rütmund 7.38, 11.35, Neuenburg 6.00, 8.04, 11.37, Steinhausen 7.08, 12.24, Grabbede 8.05, 9.43, Rodhorn 6.17, 8.45, 12.17, Bant 7.06, 9.33, 1.10.

In der hiesigen Gemeinde-Damenbadanstalt wogte sich gestern ein ca. 7 Jahre altes Mädchen zu weit ins Wasser und kam in die Gefahr des Ertrinkens. Durch das entschlossene Einschreiten der Badewärterin konnte das Kind den Wellen entzogen werden.

Infolge schnellen Fahrens um eine Straßenecke überfuhr gestern abend Gde. Wilschlerich, und Teitelstrasse ein hiesiger Motorradfahrer eine radfahrende weibliche Person, angeblich eine Handarbeitslehrerin aus der Dörfelstrasse zu Wilhelmshaven. Dieselbe wurde erheblich verletzt und mußte per Droschke nach ihrer Wohnung gefahren werden. Das rasch sich anbahnende Publikum nahm gegen den unvorsichtigen Motorradfahrer eine sehr drohende Haltung an und hätte ihn am liebsten auf der Stelle gelapst. Das Rad der Dame blieb unbeschädigt.

Ein Abnommentensongert findet heute abend im „Friedrichshof“ statt. Dasselbe wird von der Seebatalionskapelle ausgeführt.

Ein interessanter Fernsprecherprozeß. „Achtung! Rüssel nur einmal drehen!“ Die Nichtbeachtung dieser Weisung hat dem Kommiss Hugo Heinrich in Rixdorf eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung eingetragen. Um im Auftrage seines Chefs eine eilige Besichtigung zu bewirken, hatte der Kommiss den Fernsprecher eines benachbarten Gasthauses, der zwei Nebenanschlüsse besaß, mit Erlaubnis eines Kellners benutzt. Da er nicht sofort Verbindung erhielt, wurde er ungeduldig und drehte trotz der an jeder Fernsprechstelle angehängenen Warnung die Rüssel mehrmals hintereinander herum. Leider hatte die Nichtbeachtung der Vorschrift in diesem Falle sehr belagerte Folgen. Durch die schnelle, mehrmalige Umdrehung der Rüssel entstand Starstrom in der Leitung, die Telephonistin Iräulein Theuerstaus, die die Verbindung vermittelte, erhielt einen elektrischen Schlag, dessen Folgen sie für längere Zeit aus Krankeitlagern feststellen und arbeitsunfähig machten. Es gelang, den Kommiss als Urheber des Unfalles zu ermitteln. Der Angeklagte gab zu, die Rüssel in seiner Ungeduld, ohne sich etwas Besseres dabei zu denken, mehrmals herumgedreht zu haben. Nur der Umstand, daß der Fernsprecher zwei Nebenanschlüsse hatte, wodurch der Kommiss nicht mit Sicherheit der Tat überführt werden konnte, führte seine Freisprechung herbei.

Wilhelmshaven, 21. Juni.

Von der Werft. Es verlautet wieder einmal zur Abwechslung, daß die Zahl der hiesigen Werftangehörigen um 4 Proz. reduziert werden sollen. Es würden demnach bei rund 7000 Beschäftigten der Wert etwa 280 in Frage kommen, die jedenfalls durch den natürlichen Abgang auscheiden und nicht wieder ersetzt werden.

Ein neuer für die hiesige Werft auf der Werftischen Werft in Papenburg erbauter Schleppdampfer, der den Namen „Start“ führt, ist hier eingetroffen und macht die ersten Probefahrten.

Vorsicht bei der Zubereitung und beim Genuß von Gemüskonserven. Ähnlich wird bekannt gegeben: Die Ermittlungen, welche durch die im Januar 1904 vorgekommenen Vergiftungsfälle in der Mite-Rochschule in Darmstadt infolge Genußes eines aus Konservendosen bereiteten Salates veranlaßt sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß in Gemüskonserven auch bei Luftabschluss Spaltpilze sich zu entwickeln vermögen, deren giftige Stoffwechselprodukte die menschliche Gesundheit in ähnlicher Weise wie das sogenannte Fleischgift zu schädigen geeignet sind.

Da der Verdacht vorliegt, daß durch Bespritzung oder Begießung von Pflanzen mit saurehaltigen Flüssigkeiten die giftbildenden Reime an dieselben gelangen und auf ihnen unbeschadet ihrer Lebensfähigkeit eindringen, erweist es sich als erforderlich, gegenüber der Anwendung von Jauche in der Gemüskultur zur Vorsicht zu mahnen und auf die Gefahren hinzuweisen, welche der menschlichen Gesundheit erwachsen, sobald Jauche unmittelbar mit den oberirdischen Pflanzenteilen in Berührung kommt. Auch andere durch Spaltpilze hervorgerufene menschliche Krankheiten wie Typhus und Ruhr können auf diesem Wege Weiterverbreitung finden. Es wird daher bei Verwendung von Jauche und saurehaltigen Flüssigkeiten möglichst darauf zu achten sein, ein Besorgen und Bespritzen der Pflanzen zu vermeiden; was übrigens auch mit Rücksicht darauf schon geboten ist, daß der Pflanzengenuß und die Früchte dadurch nachteilig beeinflusst werden.

Es ist ferner geboten, bei der Zubereitung der Mischgemälte auch im Haushalte zur Vermeidung und Beseitigung von Verunreinigungen mit pechhaltiger Saubereife und Sorgfalt zu verfahren. Es empfiehlt sich insbesondere, dieselben einer gehörigen Erhitzung auszuweihen, welche geeignet ist, etwa hineingelangte giftige Reime zur Abtödtung zu bringen. Der Inhalt von Mischen, die bei der Reinigung eines verdächtigten Geruchs erkennen lassen, ist zu Gemüskonserven un-

tauglich und darf vor allem ohne vorausgegangene abermalige Erziehung als Salat pp. keine Verwendung finden.

Die neue Telegraphenordnung. Ueber die neue Telegraphenordnung wird am 1. Juli eine neue Dienstverteilung für Post und Telegraphie in Kraft gesetzt. Von den zahlreichen Änderungen sind folgende von allgemeinem Interesse: Es werden nur noch Telegramme des inneren deutschen Verkehrs und ausländische (außerdeutsche) Telegramme unterschieden. Bei der Annahme von Telegrammen in fremder Sprache sind die den deutschen oder lateinischen Schriftzeichen etwa hinzugefügten Unterzeichnungszeichen, die gewissen Sprachen eigenümlich sind, nicht zu beanstanden. Jedoch sind die Unterzeichnungszeichen, für die es Morse- oder Huchzeichen nicht gibt, bei der telegraphischen Beförderung wegzulassen. Post-, telegraphen- und bahnhöf-lagernde Telegramme mit Chiffredressen sind jedoch zulässig. Doppeltwörter, die ohne Apostroph zu einem Wort zusammengelesen sind, wie zum Beispiel „gehst“ statt „geht es“, werden als zwei Wörter gezählt. Der auf 50 Pfg. festgesetzte Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm kommt im Verkehr mit dem Auslande stets auch für telegraphische Empfangsanzeigen und für Telegramme zur Erhebung, durch welche die bei der Bestimmungsanhalt entstandenen Weiterbeförderungskosten der Aufgabeanhalt mitgeteilt werden; im Verkehr mit Großbritannien und Irland werden mindestens 80 Pfg. erhoben. Offen zu bestellende Telegramme müssen dem Empfänger oder den an seiner Statt zur Empfangnahme berechtigten Personen auseinander gefaltet übergeben werden. Den Personen, die über den Eingang eines logernden Telegramms bei einer Anstalt Nachfrage halten, ist eine Bescheinigung über die Nichtankunft des Telegramms nicht mehr zu erteilen.

Seppens, 21. Juni.

Plöglischer Tod. Gestern abend verunglückte der 4 Jahre alte Sohn des Kantinenwirts der neuen Kaserne an der Gölterstraße dadurch, daß er auf dem dort lagernden Holz spielte, hernur stürzte und das Genick brach.

In arge Verlegenheit kamen die Mitglieder eines Vergnügungsvereins, welche sich schon so lange auf einen Ausflug nach dem schönen Urwald gefreut hatten. Sie hatten nämlich einen Kaffierer, der allzuheiß „humoristisch“ veranlagt war und so stielte sich heraus, daß in der Kasse eine unvermutete Ebbe eingetreten war. Nun mußten sich die Vereinsmitglieder mit dem Ausflug schon gebulden, bis wieder Flut in der Kasse eingetreten ist.

Aus dem Lande.

Jever, 21. Juni.

Das alljährliche Rennen für Jever und Jeverland beantrachtet bei dem ausgetragenen landwirtschaftlichen Charakter hiesiger Gegend und bei dem Interesse, welches man hier allgemein für die Pferdezucht befaßt, erhebliche Beachtung. Wir teilen daher mit, daß der Rennverein sein diesjähriges Rennen am Sonntag den 25. Juni abhalten wird. Es wird auch diesmal wieder eine große Beteiligung mit gutem Pferdmaterial zu verzeichnen sein. Das Rennen beginnt nachmittags 3 1/2 Uhr.

Eine Vergnügungsfahrt nach Wangerooz findet am Sonntag den 25. Juni von hier aus statt. Die Abfahrt erfolgt 5,05 Uhr vormittags, die Ankunft auf Bahnhof Wangerooz 7,10 Uhr vormittags; die Rückfahrt vom Dorf Wangerooz erfolgt 4,15 Uhr nachmittags, die Ankunft 7,11 Uhr abends. Fahrkarten werden nur in beschränkter Anzahl zum Preise von 3 M. für 2. Klasse ausgegeben und müssen möglichst bis 24. d. M. bestellt werden.

Zwischenah, 21. Juni.

Zur Vornahme der Impfung und der Nachschau der in diesem Jahre unpflichtigen, 1904 und 1893 geborenen Kinder, sowie Rekruten aus früheren Jahren sind folgende Termine angelegt:

1. Für die Schulaht Zwischenah in Hoshagens Wirtshaus zu Zwischenah am 3. Juli, nachm. 3 Uhr für Gefimpflinge, und 4 Uhr für Wiederimpflinge.
2. Für die Schulaht Ranhausen in Reppenhardt's Wirtshaus zu Ranhausen am 4. Juli, nachm. 3 Uhr für Gefimpflinge, und 3 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
3. Für die Schulaht Wshdauen in Radbans Wirtshaus zu Wshdauerdorf am 5. Juli, nachm. 3 Uhr für Gefimpflinge, und 3 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
4. Für die Schulaht Simendorf in zur Joeses Wirtshaus zu Simendorf am 6. Juli, nachm. 3 Uhr für Gefimpflinge, und 3 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
5. Für die Schulaht Burgfelde in Strögers Gasthause zu Burgfelde am 7. Juli, vorm. 10 1/2 Uhr für Gefimpflinge, und 11 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
6. Für die Schulaht Rostrup in Grambars Wirtshaus zu Rostrup am 7. Juli, nachm. 3 Uhr für Gefimpflinge, und 3 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
7. Für die Schulaht Dänthorst in Neumanns Wirtshaus zu Dänthorst am 8. Juli, vorm. 10 1/2 Uhr für Gefimpflinge, und 11 1/2 Uhr für Wiederimpflinge.
8. Für die Schulaht Schanze in Bruns Wirtshaus zu Chrewege am 8. Juli, vorm. 11 1/2 Uhr für Gefimpflinge, und 12 Uhr für Wiederimpflinge.

Die Nachschautermine finden eine Woche später um dieselbe Zeit und in denselben Lokalen statt. — Die Impflinge haben sich mit reingewaschenem Körper und reiner Kleidung vorzustellen.

Emden, 21. Juni.

Die Schiffbau-Aktiengesellschaft Nordseeerle hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab. Aus dem ersten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß 155 734 729 M. in die Anlagen gesetzt worden sind. Wenn die Wertanlage damit auch nicht fertiggestellt ist, so konnte doch am 10. Januar 1905 der teilweise Betrieb der Uebellung des Schiffsbau begonnen werden. Um mit diesem Teil des Betriebes arbeiten zu können, lagen Aufträge vor für den Bau von 7 Stahlgeschloßgeräten für die Embder Bergingstischerei-Gesellschaft, „Großer Kurfsirt“ und für den Bau eines Eimerdiggers für die deutsch-holländische Baugesellschaft in Döhlstedt. Durch den Bau des Schwimmboots für eigene Rechnung war es möglich gewesen, schon während der Bauzeit der Wert einen, wenn auch nur kleinen Stamm von Arbeitern heranzubilden. Zur Zeit arbeitet das Wert

mit etwa 400 Arbeitern. Es hat weitere Aufträge sichern können für den Bau einer 700 Meter langen schwimmenden Druckrohrleitung mit Schwimmflößen für die hiesige kgl. Wasserbauinspektion und für den Bau eines Doppelschraubenfrachtdampfers sowie zweier Leichterfahrzeuge für Rechnung des Auslandes. Außerdem waren verschiedene Reparaturen an Schiffen und Maschinen auszuführen. Es liegen viele Aufträge für weitere Arbeiten vor, und scheinen die Aufträge für Schiffneubauten recht günstig zu sein.

Bremerhaven, 20. Juni.

Die Wertgefalligen führen ihre Drohung aus. Bei Tecklenborg sowohl wie bei Seebad befand sich heute mittig am „schwarzen Brett“ der „Anschlag“, daß heute nachmittag um 5 Uhr das Werkzeug abzuliefern, und Mittwoch nachmittag 5 Uhr der Termin für die Lohnzahlung sei. Es werden also die 3000 Werftarbeiter ausgepöbelt, weil die streikenden Restschmiede nicht, wie verlangt, sich untertänigig gebüdt haben. Nur die Meister und Lehrlinge werden weiterbeschäftigt.

Treiben die Arbeitgeber falsches Spiel? Im „Hannoverschen Anzeiger“ vom 19. Juni befindet sich folgendes Inserat: „100 Maurer gesucht. Meldungen erbittet der Arbeitsnachweis Bremerhaven, Weststraße 1.“ — Was bedeutet dieses Inserat? Mangel an Arbeitskräften besteht in der Unterwelt nicht, die Differenzen sind ebenfalls erledigt, weshalb also der Versuch, auswärtig Maurer hundertweise nach hier zu ziehen?

Hgum, 21. Juni.

Die „Gespensier“ in der Kirche. Während der Predigt am ersten Pfingsttage entstand plötzlich auf dem Gewölbe der hiesigen Kirche ein höchst störender Lärm, den man sich gar nicht erklären konnte, bis man entdeckte, daß das Unwesen von Mardern herrschte, die im Dorfe massenhaft vorhanden sind und jetzt eben die in der Nacht erworbene Beute verzehren. Der Kirchenrat hat beschloffen, demnächst eine Treibjagd auf dem Kirchenboden abzuhalten und so den Gespensiern mit Pulver und Blei auf den Leib zu rücken.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Von einem Cöhlen geleitet wurde auf der Höhe ein Hüllen des Landmanns Kowch in Ellertshamm. — Im Leer wurden zwei Bauern festgenommen, die verfallene Einbrüche in Ostriesland ausgeführt haben. — Ein Wählendauer stürzte am Montag von der Hiesigen Mühle zu Loppersum ab. Er wurde ins Krankenhaus nach Emden gebracht.

Aus den Vereinen.

Marienfel, 21. Juni.

Der Bürgerverein Marienfel-Sande hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Beschluß der vorigen Versammlung, einen Ausflug nach dem Nordum bei Jever zu machen, wurde aufgehoben, da hierfür mehrere Gründe sprachen. Abgemacht wurde der Bericht der Delegierten, die an der Versammlung der vereinigten Bürgervereine teilgenommen hatten, entgegengenommen.

Vereinskalender.

Fant-Wilhelmshaven.

Verband der Schneider. Donnerstag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierich.
Verband der Barbier. Donnerstag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierich (Bürgerhalle).

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingung. Die Ausführung der Drahtputzarbeiten in dem Neubau der Realschule soll am 1. Juli vom Magistrat zu Wilhelmshaven vergeben werden.

Gesichtliches.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.

Wilhelmshaven, 20. Juni.

Wegen Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft unter Gewehr wurde gegen den Matrosen R. von der 2. Komp. 2. M.-D. verhandelt. Am 29. Mai war die Kompanie auf dem Aalenenplatz zum Dienst angetreten, wobei der Anzug gemultert wurde. R. hatte einen schon früher bemigten und jetzt nicht mehr ganz einwandfreien Anzug umgewunden, und der Waat fragte den R., warum er denn keinen neuen Anzug angelegt habe. R. antwortete, daß er den Anzug erst gestern frisch angelegt habe, worauf der Waat erwiderte: „Da hätten Sie heute erst recht einen neuen Anzug anlegen müssen.“ R. erwiderte, zu seinen Kameraden gemeldet, sprach jedoch so laut, daß es der Waat hören mußte: „Da hätte ich viel zu tun.“ In diesen leichsinnig hingeworfenen Worten gipfelte die Achtungsverletzung. R. ist wegen gleicher Delikte schon mehrfach verurteilt. Urteil: 28 Tage strenger Arrest.

Der zweitägliche Matrosen R. von der 2. Komp. 2. M.-D. hatte sich wegen Diebstahls in Rückfälle und Fahnenflucht zu verantworten. R. sah am 27. Mai in dem unverschlossenen Spinde seines i-pariamen Unteroffiziers Beid liegen. Er konnte der Verlockung nicht widerstehen und stahl ein Zehnmarsstück. Als der Diebstahl bekannt geworden und ermittelt wurde, daß R. der Dieb war, verließ er selbst am 29. Mai die Aalere, um sahnemüchtig zu werden. Er ging zu Fuß über Wittmund und Emden und wurde am 1. Juni unweit der holländischen Grenze festgenommen. Urteil: Neun Monate Gefängnis und erneute Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Das dramatische Ende eines Militärliebens. Gegen den Maschinenmann der Reserve S. vom Landwehrbezirk Oldenburg wurde wegen Achtungsverletzung, tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und wegen Beleidigung verbunden mit Drohungen, verhandelt. Er wurde zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt und degradiert. S. sollte wegen minderwertiger Führung entlassen werden. Aber infolge der auf der Yult „Bismard“ aufgetretenen Epidemie wurde das Schiff unter Quarantäne

gestellt, und die Entlassung des S. verzögerte sich bis zum 24. Mai. S. hatte seine Entlassungspapiere bereits in den Händen und feierte mit seinen Freunden Abschied. Hierbei geriet S. in einen solchen Rausch, in der Rantine sah auch der Feldwebel G. und versperrte. S. glaubte, daß letzterer mit zu seiner Entlassung beigetragen habe und beauftragte ihn daher mit Reisesachen. Der Feldwebel jedoch den S. beiseite und legte das Gebot nicht hierüber. S. erwiderte: „Man nicht anfallen, popperlapp; das war früher einmal!“ Der Feldwebel ließ hierauf den S. nach seinem Bureau rufen und stellte ihn hier aber keine in der Rantine gemachten Verhörungen zur Rede. Die Mannschaften auf dem Bureau haben sich während dieser Unterredung entfernen müssen. Die Unterredung ist aber auf Hindernisse; denn beide gerieten in eine halber. Der Feldwebel behauptete nun, S. hätte ihn geschlagen; dieser wieder behauptete, der Feldwebel hätte ihn angegriffen und er hätte sich nur gewehrt. Außerdem soll S. noch geäußert haben, daß er dem Feldwebel das Genick umdrehen würde usw. Das Gericht nahm die Aussagen des Feldwebels, der als Zeuge auftrat, als richtig an und verurteilte S. zu obiger hoher Strafe, die ihm jedenfalls den letzten Rest von Militärfreudigkeit nehmen wird.

Aus aller Welt.

Fund einer zerstückelten Leiche. In Höchst a. M. wurde die zerstückelte Leiche eines etwa sechs Jahre alten Knaben gefunden. Die Leichenteile lagen an der sogenannten Frohstraße am Abgang der Gohmer Eisenbahn. Es waren schon fröhlich verweilt, daß die Leichenteile nicht mehr erkannt werden konnten. Die Feststellung der Persönlichkeit ist ungemünst erschwert. Den einzigen Anhaltspunkt geben vorläufig nur die Kleidungsstücke, ein dunkler Joppenanzug mit einem Gürtel von gleichem Stoffe. Die Leiche ist legendum verborgen gehalten worden, bis der Verlesungsantrag ihre Beileichenschaft verlangte. Die Nachforschungen haben nun ergeben, daß in der näheren Umgebung des Fundortes ein Knabe nicht vermisst wird. Sie sind daher jetzt weiter ausgedehnt worden, namentlich auf die Großstädte.

Ein Nordverlesch in der Kirche. In der katholischen Pfarrkirche in Schwerin an der Barthe schloß, den „Pol. N. N.“ zufolge, während der Messe der Arbeiter Johann Bausche auf den gleichbedeutenden Stefan Gannemann. Der Schlag ging fehl, die Kugel drang in den Altar ein. Der Altarist wurde verhaftet.

Ein Dampfer — gestohlen. Vor den Langfingern ist auch nichts mehr sicher. Ganze Wagen und Automobile sind von ihnen schon mitgenommen worden. Jetzt wurde sogar in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der bei der Berliner Rudergesellschaft „Miting“ stationierte Dampfer „Am“ gestohlen. Der Dampfer hat einen blauen Anstrich und besitzt am Schornstein einen grün-rotpurpurnen Ring. Der Wiederbringer sowohl als auch derjenige, der über den Verbleib des Dampfers genaue Auskunft geben kann, erhält vom Befitzer, Hermann Wendt, Zimmerstraße 79, eine angemessene Belohnung.

Kleine Tageschronik. Der frühere Königlich Dänische hat jetzt seine Ställe in Weichselmünde abgebrannt und ist in Neuwed zum Besuche seiner Angehörigen eingetroffen. — Ein junger Lehrling des hiesigen Metzgersmeisteren in Kallert aus Gierfeld ist die 15jährige Tochter eines Landwirts. Der Mörder ist verhaftet. — In Sudaopelt erlich eine Frau ihren ungetreuen Mann in der Wohnung seiner Geliebten, einer Schulpflegerin. — Lebau, der „Anker der Sabana“, der sich mit Weisheit längere Zeit in Trier aufhalten sollte, wurde am Donnerstag wegen öffentlichen Ständes, Beleidigung der Behörden, Verletzung der Zahlung im Hotel, Verletzung seiner Geliebten, Madame Tion, von der Polizei wegen Verstoßes des Trefens unter Ueberwachung durch zwei Arrestanten wieder gestellt. Am Freitag sollte durch Gerichtsbescheid sein Gestaltungs unterhandelt werden. Er ist aber entflohen, seine Psece, Kamele, Pferd u. hat er zurückgelassen.

Neueste Nachrichten.

Ähn, 21. Juni. (Eg. Drahtb.) Im südlichen Stadteil dauern die Krawalle fort. 10 000 Menschen haben sich angemeinigt. 50 Polizisten haben mit blanken Säbeln ein, wobei 4 Personen verwundet wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Krawalle sind unpolitische Natur und durch einen Aufruhr, welcher durch eine Exzessive verursacht, entstanden.

Münden, 21. Juni. (Eg. Drahtbericht.) Die Absperrung sämtlicher Metallarbeiter steht hier heute abend bevor.

Posen, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein Kanonier des 20. Feldartillerie-Regiments mißhandelte einen Rekruten durch Fußtritte zu Tode.

London, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aus Tokio wird gemeldet, daß die Japaner in der Mandschurei fortwährend liegend vorgehen und die Russen an beiden Fronten schon vollständig umgangen haben. Die die Schlacht einleitenden Operationen nahmen am 20. Juni ihren Anfang. Es stehen 500 000 Japaner im Feld.

Bübel, 21. Juni. (W. T. B.) Der Gastwirtstag beschloß 1906 in Eisen a. Ruhr zu tagen und 1907 oder 1908 in Bremen eine Verbundausstellung auszustellen zu veranstalten.

Gettins, 21. Juni. (W. T. B.) Das Erdbeben in Estuar dauert fort, täglich werden neue Erdstöße wahrgenommen. In der Umgebung der Stadt wüthete auch ein Vulkan, der einige Häuser niederriß und die ganze Ernte vernichtete.

Cuttung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 1 M. für Rat und Kustant.

Cuttung.

Emden. Die Maurer an dem Jürgenschen Bau überwiegen der Parteifonds den Betrag von 615 M., der ihnen aus Anlaß eines Nichterlebens übergeben war. Guten Dank!

Verantwortlicher Redakteur: G. Weyer in Emden. Verlag von Paul Hug in Emden. Retentionsdruck von Paul Hug & Co. in Emden.

Bartsch & von der Bröhl
vormals D. & Böhmann.

Enorm billig!

Ein Posten farb. Herren-Sommerjacketts

— Größe 46 bis 50 —
Nicht nachzuliefern! pr. Stück nur 75 Pfennige.

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Bant.

Die Pfisterung der Aufsichten zur Kirche (ca. 180 qm) und die Befestigung eines niedrigen Eisen- gitters am Kirchplatz (ca. 50 qd. Meter) sollen vergeben werden. Erkundigungen in der Pastorei. Offerten sind bis

Mittwoch den 28. Juni, nachm. 3 Uhr,

dort abzugeben.

Bant, den 21. Juni 1905.

Der Kirchenrat.

H. Bbbeten, St.

Anzeiger für Delmenhorst.

Familien-Verantwältiger
für das nördl. Stadtgebiet und Reichshof.

Sonntag den 25. Juni:

4. Stiftungsfest

in Sudmanns Hotel.

Anfang des Balles nachm. 6 Uhr. Herren-Karten im Vorverkauf 75 Pf., an der Kasse 1 M., Damen-Karten im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

W. Kreienbrof

Delmenhorst, Oldend. Str.

Restaurant & Bierhalle

— Billard —

Vorzügliche Kegelsbahn

hält sich bestens empfohlen.

Zum Galen Anton Günther

Delmenhorst

Wirtschaft u. Bierhalle

— Billard —

Wilhelm Sangmann.

Meine Regelpbahnen

halte zur stehigen Benutzung

Zirus, Bremer Str.

Oldenburger Hof

•• Bremen ••

Neuhads-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft

— mit Billard —

halte ich bestens empfohlen.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: G. Lehrke

Bremen-Neustadt, Grünstrasse 61, Schenkwirtschaft und Billard

hält sich bestens empfohlen.

Konkurs-Ausverkauf.

Fortssetzung

des Ausverkaufs des zur Klünger- schen Konkursmasse gehörigen gesamten Warenlagers im Laden **Seppens, Almenstrasse Nr. 14,** zu herabgesetzten Preisen. Zum Verkauf gelangen:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Ra tabak, Toilettenseife, Stearin- kerzen, Bonbons, Cacao Schokoladen, ein Posten diverser Füllartikel und Attrappen, sowie Scherz- Lux-, Pixier- u. Feuer- werks-Artikel, Wein-, Bier-, Selters- und Sikkofläser etc., diverse meh. Blechspielwaren, Kindermusikinstrumente Kinder-Leierkästen, Blechflöten, Wettspiel- bälle u. and., chinesische Prachen, billige Spiel- waren für Knaben und Mädchen,

ferner: Handharmonikas und Mundharmonikas, Akkord- und Gitarre- zithern, 1 Mandoline, Stimmenpfeifen etc., 1 Posten Eüten, Ver- packungskartons, Rest- bestände in Schultaschen, Löschpapier, Wand- dekorationen, Grammo- phone u. Schallplatten, Automaten nebst Zube- hör, Grammophon- platten, Grammophon- nadeln, Nadelkästchen, Platten - Albums, 1 Plattenalbum - Regal, Aktenregale, 1 Schreib- tisch, Gestelle für Schau- senkerdekoration, 1 Kl. Schokoladen-Automat, 1 Parfümautomat, meh- rere Schleuderringspiele, 10 Scherzartikel-Auto- maten usw. usw.

Der Verkauf erfolgt von morgens 9 bis mittags 1 Uhr und nach- mittags von 4 bis 9 Uhr.

Bant, den 21. Juni 1905.

Der Konkursverwalter.

Johann G. Pirks.

Für Gastwirte!

Fremdenlisten sowie Auszüge aus dem Fremdenbuch stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

Komb. Gewerkschafts-Versammlung

am **Mittwoch den 21. Juni, abends 8 Uhr,** in der Arche.
Tagesordnung: Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate.
Referent: Heinr. Keffemeier aus Bielefeld.

Die Mitglieder der Gewerkschaften wollen zahlreich erscheinen und sich als solche durch Mitgliedsbuch legitimieren.
Die Sekretariats-Kommission.



Wettrennen

in **Jever** am **Sonntag den 25. Juni,** nachmittags 3 1/2 Uhr.

Totalisator auf dem Sattelplatz.

Sonderzüge: ab Wilhelmshaven 2.05 Uhr, ab Jever . . . 10.40 Uhr.

Verkauf.

Ein an der **Neuen Wilhelmsh. Straße,** in der Nähe des Meyer Weges, belegenes

Hausgrundstück

ist unter meiner Nachweisung preis- wert zu verkaufen.

Mandatar G. Schwitters, Bant.

Zu vermieten

auf sofort oder später zwei drei- und eine vierzählige Wohnung mit Badeeinrichtung.

Siems, Mischelstr. 50.

Laden zu vermieten.

Zum 1. September d. J. wird der **Kopperhöfen, Berl. Bismarckstraße 2,** belegene **Laden,** in welchem seit langen Jahren ein Kolonialwaren- Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, mietsfrei. Näheres beim **Wirt A. Gerken** daselbst.

Zu vermieten

drei- und vierzählige Wohnungen mit Gartenland.

J. V. Albers, Genossenschaftsstr. 56.

Zu vermieten

schöne vierzählige Oberwohnung für 14 M. monatlich.

D. Alberts, Alte Miltz. Str. 5d.

Zu vermieten

eine dreieräum. Etagenwohnung zum 1. Juli und eine sechseräum. Etagen- wohnung mit Badeeinrichtung, sowie eine dreier. Oberwohnung z. 1. Juli.

V. Jansen, Villenburgstr. 37.

Möbl. Zimmer mietsfrei.

Seppens, Friederikenstr. 55, 3. Etg.

Gesucht

zwei tüchtige Schmiedegesellen.
Joh. Cassens, Seppens, Raathstraße 22.

Gesucht

auf sofort ein zuverlässiger **Budenbauer.**

Arnold Carstens, „Marienhof“, Grenzstraße 86.

Gesucht

z. 1. Juli ein Mädchen für Borm.

H. Sechen, Berl. Güterstr. 33a.

Gesucht

zur Führung des Haushaltes eine **ältere Frau** zum 1. Juli.

J. Kirchs, Bant, Restaur. zum weißen Schwan.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Mädchen.

H. Janssen, Bant, Peterstraße 32.

Gesucht

auf sofort eine **Haushälterin.**

Ohmen, Neuenroden 54, bei Miltzerfeld.

Gesucht Malergesellen.

Ernst Eden, Barel L/Oldbg.

Gesucht

sosort ein jugendl. Arbeitsburliche bei gutem Lohn u. dauernder Beschäftig.

Alter 16—20 J. Bant, Borkstr. 12, I. Zu meld. 12—2 u. 7—10 Uhr abends.

Arbeiter

für Transport und Betonage gesucht, auch finden noch

einige Zimmerleute Beschäftigung. **Monteur Ebner,** Bootmagazin, Tor 12.

Kartellkommission

Donnerstag abend 8 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerverein

„Frisch auf“.

Sonntag den 25. Juni:

Tour nach Barel

zum Gewerkschaftsfest. Abfahrt pünktlich 1 Uhr v. Meyer, Miltzerstraße. **Der Vorstand.**

Achtung!

Meiner werthen Rundschaff zur Nachricht, daß ich jetzt

Uhlandstraße 3

wohne (früher Borkstraße 54).

J. J. Garrelts

Schuhmacher.

Gesucht tüchtiger Barbier

zur selbständigen Führung eines Ge- schäfts. Einrichtung wird geliefert. Meldungen abends nach 7 Uhr bei

Gebr. Meyer, Königl. 34, erb.

Zu verkaufen

ein guterhalt. Kleider-, Glas- und Eimerschrank, eine Stieb- und Ed- garderobe, ein stummer Diener, ein Küchenschiff, 1 Sofa, 2 Bettstellen mit Matr., einschl. u. zweischl., 1 Waschtisch, Waschküchenschiff.

Wentz, Bant, Peterstr. 12, I. u. L. Daselbst eine vierzählige Wohnung sofort zu vermieten.

Bäckerei und Konditorei

mit guter Rundschaff für 8000 M. zu verkaufen. Antritt nach Ueber- einkunft. Näheres in der Exp. d. Bl.

Maurer

sosort gesucht. Zu melden **Große Bierhallen,** Marktstraße.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 6 1/2 Uhr wurde uns plötzlich und unerwartet unser einziges Söhnchen

Robert

im Alter von 5 Jahren durch den Tod entziffen. Dies zogen tiefbetrübt an

Seppens, den 21. Juni 1905 die trauernden Eltern **Frisch Säbischer und Frau** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr von Berl. Güterstraße 68 aus statt.



Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 22. Juni 1905.

Nr. 145.

Zweites Blatt.

Unheimliche Lebewesen.

Unsere Großstadtluft enthält neben dem Gasgemisch, das die Atmosphäre bildet, und dessen Beimengungen von Wasser, Dampf, Kohlenäure und Ammoniak auch noch Staub, Ruß und Rauch, sowie endlich lebens- und entwicklungsfähige Keime in Form von Pilzsporen und Bakterien. Ein kräftiger Erwachsener atmet in 24 Stunden etwa 11 520 Liter Luft ein und enthält mit jedem Atemzuge neben der „Lebenspeife“, wie schon die alten Mediziner die Luft nannten, zugleich die entsprechenden Teile jener Zutate. Auch im Wasser weist das Mikroskop derartige Keime nach; sogar in reinem Quell- und Leitungswasser findet man in 1 Kubikzentimeter 2 bis 50 Tausend davon, in reinem Brunnenwasser 100 bis 500, und im Kanalwasser oder in stark verunreinigtem Flußwasser wechselt ihre Anzahl zwischen 2 bis 40 Millionen, während in ein Gramm Gartenerde über 100 000 Keime gezählt wurden. Mehrheits hat also wahrlich recht, wenn er die Ergebnisse der modernen Mikroskopie und Bacteriologie mit den Worten vorhersetzt:

„Der Luft, dem Wasser wie der Erde
Entwähnen tausend Keime sich
Im Tröden, Fruchtten, Warmen, Kalten!“

Die Bakterien oder Mikroben gehören zu den kleinsten bisher bekannten Lebewesen und befinden sich sämtlich innerhalb der Grenze der Sichtbarkeit für das bloße Auge; von ihren winzigsten Formen würden 1700 Millionen bequem in einem Kubikmillimeter Platz finden. Ihre Größe bestimmt man nach Teilmessungen eines Millimeters. Ohne Zweifel stehen die Bakterien auf der Grenze zwischen Tieren und Pflanzen; aber ihre Verwandtschaftsverhältnisse wird noch geklärt, doch rechnet man sie gewöhnlich zu den niederen Pilzen, die in Schimmelpilze, Hefepilze und Bakterien oder Spaltpilze eingeteilt werden.

Am bekanntesten unter den niederen Pilzen sind die Schimmelpilze, die als weiße, graue oder grüne, selten anders gefärbte flockige, faserige oder polsterartige Liebeszüge sich auf Speisen und Getränken, mitunter auch auf anderen organischen Körpern ansiedeln. Gleich den Bakterien vegetieren sie entweder auf toten oder lebenden Nährgrundlagen und werden danach als Saprophyten und Parasiten unterschieden; gewöhnlich führen sie eine baldige Zerlegung der betr. Unterlage herbei. Ähnlich einfach gebaut wie die einzelligen Bakterien sind die eine mehr oder weniger ovale Form zeigenden Hefen oder Sprosspilze, nur erheblich größer, so daß sie mit dem bloßen Auge noch eben erkennbar sind. Während die Bakterien sich aber dadurch vermehren, daß sie nach Erreichung einer gewissen Größe sich in der Mitte einschließen und in zwei Zellen teilen, die dann entweder sich trennen oder in bestimmter Anordnung nebeneinander liegen

bleiben, geschieht dies bei den Hefen durch das Ausprossen seitlicher junger Triebe, daher die Bezeichnung: Sprosspilze. Sie haben aber wiederum das mit den Bakterien gemeinsam, daß sie auch Dauerzellen oder Sporen (nach griechischen sporos, d. h. Samenforten) und zwar im Inneren der gewöhnlichen Zellen zu bilden vermögen. Die Hefepilze spielen eine hervorragende nahrungbringende Rolle im Haushalt der Natur wie besonders in dem des Menschen. Ihre Zellen besitzen die Fähigkeit, aus Zucker: Alkohol, Kohlenäure und aromatische gewürzhaftige Stoffe zu bilden, und darauf beruht die Anwendung der Hefe in verschiedenen Gewerben und Industrien.

Wenn der Laie das Wort „Bakterien“ hört, so denkt er in erster Linie an die im menschlichen und tierischen Körper als Schmarotzer oder Parasiten auftretenden Keime, die Infektions- oder ansteckende Krankheiten verurursachen können.

Bei manchen wichtigen Infektionskrankheiten, die mit größter Wahrscheinlichkeit durch Bakterien hervorgerufen werden, ist es noch immer nicht gelungen, die Erreger zu entdecken, so z. B. bei den Wunden, dem Scharlach und den Malaria, wie bei der Hundswut und Sphäphilis. Dagegen ist der Erreger der jetzt so plötzlich epidemisch aufgetretenen unheimlichen Genickstarre zweifellos bekannt. Er gehört, wie sein Entdecker, Hofrat Prof. Dr. A. Weichselbaum-Wien, mitgeteilt hat, zwar zu den Bakterien, aber nicht zu den Bazillen, sondern zu den kugelförmigen Mikrokokken. Im Gegensatz zu anderen Infektionskrankheiten pflegt der Erreger der Genickstarre, der dem der Lungenzugängnis nahesteht, durchaus nicht in großen Mengen sich vorzufinden, so daß man ihn in vielen Fällen erst nach langem Suchen zu entdecken vermag, während z. B. bei der Pest die befallenen Organe ganz mit den betreffenden Krankheitserregern durchsetzt sind. Der Stäbchenbazillus ist ein kleines, stumpfes Stäbchen, das sich massenhaft in den Pfortveilen wie im Auswurf und in den inneren Organen, meist auch im Blut findet. Die Keime sind besonders leicht auf Natten übertragbar und werden von diesen Nagern verschleppt. In Bombay herrscht jetzt schon 10 Jahre lang eine schwere Pestepidemie, der ein großes Sterben unter den Natten vorausging; wie furchtbar die Seuche neuerdings in jener Stadt wüthet, geht aus der Meldung hervor, daß im März die Anzahl der wöchentlichen Todesfälle an der Pestepidemie zwischen 40 000 und 50 000 schwankte. — Die Typhusbazillen, die Eberth und Koch 1881 entdeckten, sind kurze, wenig charakteristische Stäbchen mit lebhafter Eigenbewegung, die durch Giftköpfelein, mit denen der walzenförmige Körper ringsum besetzt ist, bewirkt wird. Sehr gut bewährt zu haben scheint sich in Südwestafrika die Typhus-Schutzimpfung, die leider erst in umfassenderem Maße zur Anwendung gebracht wurde, als der Typhus schon schwere Opfer an Menschenleben gefordert hatte.

Die Wirkung der krankheitsregenden Bakterien ist stets auf die Bildung von Giftstoffen zurückzuführen; die Erkrankung erfolgt durch die aus den Ausscheidungsprodukten oder aus dem Gewebe der abgetödteten Bakterien entstandenen Gifte. Gegenstoffe (Antitoxine) gegen diese Gifte (Toxine)

sind beständig im lebendigen Blute vorhanden und bekämpfen die Bakterien; eben weil sie sich im Organismus bei den verschiedenen Infektionskrankheiten bilden, macht deren Ueberstehung immun (unempfindlich). Wie furchtbar die Wirkung jener Toxine ist, geht daraus hervor, daß beispielsweise ein an mittelschwerer Diphtherie erkranktes Kind Gift in sich birgt, das zur Tötung von 20 000 Meerfischweiden hinreicht. Bei den sensationellen Vergiftungen in der Alice-Rochschule zu Darmstadt (1904) durch einen aus Konservebohnen bereiteten Salat wurde als Ursache zuerst Jagen. Fleischn Gift angenommen. Dann ergaben die Untersuchungen, daß in Gemüsekonserven sogar bei Luftabschluss sich Spaltpilze entwickeln können, deren giftigen Stoffwechselprodukte in ähnlicher Weise die Gesundheit zu schädigen geeignet sind. Die Vermutung liegt nahe, daß durch Bespritzen oder Begießen von Pflanzen mit saurehaltigen Flüssigkeiten die giftbildenden Keime in sie gelangend und auf ihnen ohne Beeinträchtigung ihrer Lebensfähigkeit eindringen. In Preußen wurde amtlicherseits zur Vorsicht bei Anwendung von Jauche in der Gemüsekultur gemahnt und auf die Gefahren hingewiesen, die der menschlichen Gesundheit erwachsen, sobald Jauche unmittelbar mit den oberirdischen Pflanzenteilen in Berührung kommt. In gleicher Weise können auch andere Krankheiten, die durch Spaltpilze hervorgerufen werden, wie Typhus und Ruhr so verbreitet werden; zudem wird durch Bespritzen mit Jauche Vieh und Ertrag der Pflanzen beeinträchtigt. Auch darauf wurde hingewiesen, daß bei der Zubereitung von Mischgemüsen im Haushalt stets mit peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt zu verfahren sei. Eine gehörige Erziehung thut alle etwa vorhandenen giftigen Keime.

Uebrigens ist das beste physikalisch wirkende Desinfektionsmittel die Hitze, die man — da das freilich am sichersten bakterientödtende Verbrennen doch nur selten anwendbar ist — entweder als trockene Hitze, Luftfreier heißen Wasserdampf oder in Form kochenden Wassers zur Anwendung bringt. Ferner gibt es zahlreiche chemische (Quecksilberlithium usw.) und gasförmige (Formalin) Desinfektionsmittel. Eine merkwürdige Erfindung hat nach einem Bericht der Comptes rendus der französischen Akademie der Chemiker F. Dienert gemacht. Er fand, daß bakterienhaltiges Wasser durch metallisches Zink sterilisiert wird. Wahrscheinlich wird das Zink von Bakterien angegriffen; die entstehenden löslichen Zinksalze dringen in das Protoplasma der Mikroben ein und verursachen ihren Tod. Auch das sogenannte blaue Vitriol, ein Kupferfals, wirkt nach dem amerikanischen Forscher Dr. Moore schon in kleinsten Mengen bazillentödtend: 1 Teil auf 100 000 Teile Wasser macht, daß die darin enthaltenen Keime rasch absterben.

Einer der wirksamsten Bakterienfeinde ist ohne Zweifel das Sonnenlicht, und deshalb beruht in erster Linie seine ja längst erkannte gesundheitliche Bedeutung. Jäten, der Begründer der Lichttherapie, setzte — der naturwissenschaftlichen Wochenschrift zufolge — verschiedene Bakterienkulturen dem Sonnenlicht aus und zwar im August zur Mittagsstunde, mithin zu einer Jahres- und Tageszeit, in der die

Das schlafende Heer.

Roman von C. Siebig.

(Nachdruck verboten.)

(58. Fortsetzung.)

Frau Reichen war wohl früher schon in der Propfstel gewesen, heute ging sie zum erstenmal wieder hin seit ihrem Krankenlein. Die Wago hatte ihr versprochen, das Haus zu hüten, da konnte sie sicher sein, es war gut verlockt. Es war Sonntag nachmittag. Langsam wanderte sie durch die reisenden Felder, der Wind spielte mit den Bindeländen ihres Hutes und mit dem Zipfel ihres Umfchlagetuches. Die Sommerläschen waren locker, aber ihr Herz blieb schwer. Sie hatte sich schwarz angetan wie zum festlichsten Beigang.

Leise Klänge kamen mit dem Wind; sie hörte ein Rauschen in der Luft und ein Summen wie von fernem Kirchengloden. Ah, waren das die Gloden des großen Domes, die man weinlich hört im rheinischen Land? War es das Rauschen des Stromes, an dem die glückliche Heimat lag? O nein, nur endloses Rern klug im Wind Wellen, und emsige Bienen jurrten über den Dymian an Wegrain! Der Dem und der Rhein waren so fern — und das Glid auch!

Horch — es waren aber doch Kirchengloden! Die einsam Wandelnde blieb stehen. Uebere Windbrau'den und Inflektenglumme hinweg rief deutlich die kleine Glode der schwarzen Holzstirne von Pöckelsdorf, und die Bergzoge nahm ihr Herz in beide Hände und trug es eilig hin zum trübenden Alter. —

Frau Reichen hatte erst andächtig der Weiser beizuwohnt — daß sie nicht alles verstand, daran war sie jetzt e'gigt gewohnt. sprachen denn nicht auch im rheinischen

Dom die Vertreter latin? — danach klingelte sie an der Propfstel.

Vlorr Stachowial war allein zu Haus, der Bilar war noch nicht aus der Kirche zurück, aber der würde gleich kommen. Vlorr Stachowial selber besuchte sich nicht mehr viel mit der Seilfoge, seine Nase war seit dem Winter erschienen rüer geworden, und seine Beine waren steifer. Gutmütig, aber stumm lächelte er die Besucherin an; doch auch Frau Reichen hätte jetzt kein Wort sagen können — nein, da war der Herr Bilar doch ein ganz anderer!

Aber er kam so bald noch nicht. Am Sonntagnachmittag hatten die Weber Zeit, da sahen sie ihn auf an der Kirchentür. Und immer war er gewillt, zu hören. Ob es sich um ein ungeratenes Kind oder ein krankes Schwein, ob es die eheliche Treue betraf oder einen Janz mit dem Nachbar — was es auch sein mochte, für alles hatte der Herr Bilar Verständnis. Die Leute fühlten es: der wachte bei ihnen zu Haus besser Weideld als sie selber.

Die Glotia hatte den Herrn Vlorr heute am längsten aufgehalten. Ganz außer sich vor Freude war sie — ob etwa auch von Schnaps? Wer konnte das lageln! Sie hatte den geistlichen Herrn drauhen auf dem Ager, immer wenn er sich zum Gehen gewandt, noch einmal am Rod gepackt und inbrünstig dessen Saum gefüßt. Sie weinte und lachte: was hatte ihr der Herr Bilar doch Gutes getan! Nun hatte der gnädige Gerichtshof geteilt sein Urteil gesprochen — Vob Schistel hatte ihr's heut in aller Frühe verurteilt, als er zum Sonntag eine Winderlende gen Pragnhorowo fuhr — sie kriegte nun eine Jahresrente vom Niemcyer! Von dem guten, dem gnädigen, dem wohlwärtigen Herrn! Aber freilich, der Herr Bilar war doch noch besser — ohne den, was hätte sie da? Wäts! Nun aber konnte sie trinten, so oft sie Durst hatte, nun hatte sie den Himmel auf Erden schon!

Auf die Kniee war sie gefallen, seine Stiefel wollte sie durchaus küssen; er hatte sich ihrer kaum erwehren können.

Ein wenig erschöpft kam der junge Gestliche in der Propfstel an. Er wüchte sich den Schwelb ab, und eine hohe Röte brannte auf seiner Stirn.

„Zuzanna, bring ein Gläschen Ungarnwein dem Herrn Bilar!“ rief Vlorr Stachowial.

Aber Gerka lehnte ab: nein, das würde ihn doch nicht laden! In seinen Augen, die ganz nach innen zu bliden schienen und doch so scharf auf die Außenwelt sahen, flackerte etwas wie Unruhe. Die Begegnung mit der Glotia war ihm unangenehm gewesen — wenn die sich nun ganz dem Trunk ergab niemals mehr nüchtern würde?! War er dann nicht mitschuldig? Aber — er hatte doch das Beste gewollt! Ja, ja! Und konnte er sie nicht dazu bringen, das Trinken abzulassen, bei der heiligen Muttergottes oder irgend einer andern heiligen Schutzpatronin? Gott sei gepriesen, ja, das konnte er!

Und was hatte nun die deutsche Ansiedlersrau auf dem Herzen? Mit besonderer Freundschaft begrüßte er die.

Frau Reichen hatte doch immer noch eine gewisse Scheu — war es das ein wenig Fremdbildliche seines Deutschsprechens, das sie einschüchtern? — verlegen zupfte sie an ihrem Umfchlagetuch. Aber es half ja alles nichts, wer wüchte sonst Rat?! So hub sie an, die Not mit ihres Mannes Sohn zu klagen. Das Weinen kam sie an, als sie erzählte, wie sehr der Junge veralle: hochblutig sei er, ganz still, und nichts schmede ihm.

„Jesus, oh Jesus!“ Tief bestimmet starrte sie auf ihre im Schoß gefalteten Hände. „Er wird doch mit die Schwindsucht kriegen wie sein Mutter selig, das Traut?!“

Fast wollte es sie bedünken, als wüße der geistliche Herr schon um ihr Leid, denn erstaunt war er gar nicht

Kraft der Sonnenstrahlen am stärksten ist. Bereits nach einer Viertelstunde zeigte sich das Wachstum der Kulturen deutlich geschwächt, und nach anderthalb Stunden waren sie sämtlich gestorben, obwohl das Licht auf dem Wege zu ihnen erst die Glaswand einer Flasche und eine gelatinartige Schicht passierten mochte. Wohl schwankt die bakterienkämpfende Fähigkeit der Sonnenstrahlen mit ihrer Stärke — also mit der Jahres- und Tageszeit, mit der geographischen Ortslage, der augenblicklichen Witterung usw. —, doch ist unter allen Umständen der Einfluß des Sonnenlichts in Bezug auf Reinigung der Luft, wie der Erdoberfläche und des Wassers in Flüssen und Seen ganz enorm.

Im Gegensatz zu der lange vorwiegenden ortho-bakteriologischen Ansicht, die nur die Bazillen als die Träger und Erreger der Infektion betrachtete, wurde übrigens auf dem im April stattgehabten Wiesbadener Kongress für innere Medizin von zahlreichen Rednern nachdrücklich betont, daß wieder mehr Gewicht gelegt werden müsse auf die individuelle Empfänglichkeit, d. h. die Disposition zur Erkrankung, die eine angenehme ist.

Wahrheitlich gibt es aber auch noch unterhalb der uns bekannten Grenzen dieser winzigen Körperchen Organismen, die so klein sind, daß auch unsere stärksten Mikroskope sie dem Auge nicht mehr sichtbar machen. Es gelang in manchen Fällen wohl, Kulturen von ihnen zu gewinnen, doch gewahrte man dann auch bei der stärksten Vergrößerung nur eine feindünne Masse, ohne Einzelheiten unterscheiden zu können. Bringen nun vielleicht diese Wesen jene Krankheiten hervor, deren Erreger bisher nicht nachzuweisen waren? Sind sie auch Bakterien, oder gehören sie zu einer andern Gruppe von Organismen — etwa zu den hypothetischen Urammen, zu denen wir die doch schon eine beträchtliche Differenzierung aufweisenden Mikroben nicht rechnen dürfen?

Auch dies Problem wird voraussichtlich durch das genauere physiologische Studium der einzelnen Zellen und des sie erfüllenden gallertartigen Protoplasmas gelöst werden, auf dessen Notwendigkeit von den Fachgelehrten namentlich A. Francé neuerdings verschiedentlich hingewiesen hat. Wie er im „Prometheus“ (Nr. 774) hervorhebt, fußt die ganze Physiologie und Pathologie auf der Annahme, daß die Zelle die Einheit des lebenden Organismus darstellt; dem widersprechen nun aber manche Tatsachen jener Wissenschaften, und viele Erscheinungen lassen sich mit dieser Annahme nicht erklären. Statt den morphologischen Bau der Zelle, ihre Elemente und die Eigenschaften ihres Inhalts immer genauer zu studieren, hat man sich durch Aufstellung von allerlei Hypothesen zu helfen gesucht. Nun hat aber bereits seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl hervorragender Gelehrter die Anschauung vertreten, daß die Zelle ganz ebenso aus noch feineren Elementen zusammengefaßt sei, wie der Körper der höheren Pflanzen und Zellen. Namentlich der ausgezeichnete Anatom Altmann hält ganz winzige plasmatische Kügelchen, die er Granula nennt, für die Bausteine der Zellen, die zu diesen in ähnlicher Weise vereinigt sind, wie Mikrotrophen in der unregelmäßigen Zoogloa-Form (wie sie z. B. die sogenannten Efigymnaten aufweisen) zu Bakterienkolonien. Der Tod der Zellen bedeutet nichts anderes, als den Wiedererfall in diese Bestandteile, die nach den Beobachtungen von Mendenham aber selbständig, als bakterienartige Wesen weiterleben. Schon lange vorher hatte der französische Forscher Schampes die Mikrotrophen-Kügelchen für die Grundlage des gesamten Lebens erklärt, und auch Altmann, dessen Anschauungen andere, unabhängig von ihm zu gleichen Ergebnissen gelangte Gelehrte teilen, hält es „für nicht unwahrscheinlich, daß die Zellen und so überhaupt alle lebenden Wesen tatsächlich von den Bakterien abstammen“. „Cosmos, Handwörterbuch für Naturfreunde“, herausgegeben von der gleichnamigen Gesellschaft in Stuttgart.

Parteinachrichten.

Wegen Beleidigung einer Ordensschwester aus St. Ingbert wurde der Genosse Oesterich, Redakteur der „Saarwacht“, vom Landgericht Saarbrücken zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mit einer schon rechtskräftigen Strafe von einem Monat wurde die Strafe zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten zwei Wochen zusammengezogen. Es

darüber, daß einer, der deutsch war, sich in ein polnisches Mädchen verlieben konnte.

„Worum will denn Ihr Mann durchaus nicht die jungen Leute zusammenkommen lassen?“ fragte er.

„Ja, eja — no, darum nit, weil — weil —“ verlegen stotterte sie. Es war ihre sehr peinlich, dem geistlichen Herrn, der doch selber Pole war, ins Gesicht zu sagen: „No, darum nit, weil sie polnisch ist!“

Aber, als ob der Bischof ihre Gedanken erraten hätte, sagte er jetzt mild: „Wir bieten gern die Hand. Es ist weder christlich noch klug, zu widerstreben, nur weil der eine Teil polnisch ist und der andere deutsch. Das sagen Sie nur Ihrem Mann!“

„Oh, ich darf ja mir rötieren zu sagen! Sie glauben nit, Hochwürden, wie der dann falsch werden kann!“

Der Pfarrer lächelte. „Liebe Frau, Sie verstehen es eben nicht, den rechten Zeitpunkt abzumarten. Eine brave christliche Ehefrau hat auch das Recht, ein Wort mitzuspreden, besonders in Bergensangelegenheiten und Erziehungsfragen. Klein haben die Frauen nur einmal das bessere Urteil. Nicht wahr?“ Er nickte ihr freundlich zu.

Da wurde sie rot vor Stolz über das Lob und bekam Mut. Ja, sie würde dem Vater nun aber auch gewiß sagen, daß er lieber nachgeben sollte! „Wenn das Mädchen aber auch nur brau ist,“ seufzte sie. „Ne, wenn ich wüßte, daß sie den Jung' nit wert ist, nie un nimmer tät ich mein' Hand dergu bieten; ich tät' mich ja der Eand' fürchten! De Valentin is ja so 'ne gute Mensch! Un arm is de auch nit, de hat sein Erbteil von der Mutter seig. Er wär' zu schrecklich, wenn de Malheur hätt', de is wie zum Glück geboren!“

(Fortsetzung folgt.)

handelte sich um Behauptungen über die sittliche Qualifikation der Beleidigten, die dem Redakteur als völlig verburgt aus St. Ingbert mitgeteilt worden waren, sich jedoch als unwarhaft herausstellten.

Gewerkschaftliches.

Arbeitersekretär in Bremen. An Stelle des zum 1. Juli an das Zentralarbeitssekretariat in Berlin abgehenden Genossen Müller wurde der Genosse Jaddach-Berlin, 3. Vorsitzender des Verbandes der Bureauangestellten, zum zweiten Arbeitersekretär in Bremen gewählt.

Als erster Arbeitersekretär für das in Dresden von den Gewerkschaften zu errichtende Arbeitersekretariat wurde in letzter Sitzung des Kartells Genosse Dr. Dunder, seit 1 1/2 Jahren Leiter des Leipziger Arbeitersekretariats, gewählt. Als zweiter Sekretär resp. Geschäftsführer des Kartells ist vor einiger Zeit Genosse Bud, Dresden, gewählt worden.

Die Hafenarbeiter in Emden stehen in einer Lohnbewegung. Die Unternehmer suchen fremde Arbeitskräfte, namentlich Getreidearbeiter, nach hier zu ziehen. Wir bitten Zugang streng fernzuhalten.

Die Bäcker in Görlitz erreichten jetzt, daß der Vorstehende des Gewerbegerichts die Meister zum Erscheinen vor dem Einigungsamt zwingt.

Die Dachdecker in Hamburg-Altona sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Die Steinmetzen am Dombau zu Meissen haben in Folge Maßregelung eines Kollegen die Arbeit niedergelegt.

Die Feiler in Berlin erreichten, daß über 750 Gesuche die Fortberufungen glatt bewilligten.

Die Kupferer in Dresden sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern zehnstündige (8) Arbeitszeit, 24 Mk. Wochenlohn, 50 Pfennig für Überstunden etc.

Die Holzarbeiter haben infolge Reduzierung der Akkordlöhne um zehn bis fünfzehn Prozent Differenzen in der Dampfheizerei von V. Hansen in Pörschen auszusuchen. Bei Schmidt in Elberfeld sind sämtliche Arbeiter in den Ausstand getreten. In Döhlen haben sämtliche Arbeiter der Ziehlopfabrik von Otto Semmig & Co. die Arbeit niedergelegt, und zwar wegen Maßregelung eines Arbeiters, der noch andere folgen sollten.

Die Formner in der Gießerei Stoll in Neu-Ruppin streiken wegen Maßregelungen. Bei Jörnig & Sander in Magdeburg waren die Arbeiter der Gießerei zum zweiten Male in diesem Jahre in den Ausstand zu treten gezwungen. Dem Streik bei Hammesfahr in Solingen-Loche haben sich jetzt sämtliche in Frage kommenden Vokalogantitionen in Solingen angeschlossen. Der Metallarbeiter-Verband lehnt den Streik nach wie vor ab.

Die Rathenower Schmiedegesellen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit, Sonntags volle Arbeitssruhe, Mindestlohn für Feuerschmiede 40 Pf., Stodgießler und Feilsänger 32 Pf., Jungesellen 27 Pf. pro Stunde, Überstunden 10 Pf. mehr. In Rost und Loos wird nicht gearbeitet.

Nach dem Lande.

Hoosfeld, 21. Juni.

Ortsrentenkasse. Am Sonntag den 18. d. M. tagte im Lokale des Herrn Fußls in Hoosfeld die Versammlung der vereinigten Bürgervereine des Jeerlandes, zwecks Stellungnahme zur „Allgemeinen Ortsrentenkasse für den Amtsvorstand Jeer“. In dieser Rentenkasse sind die Gewerlichen wie die landwirtschaftlichen Arbeiter vereinigt. Der durchschnittliche Tagelohn ist auf 2 Mk. festgelegt, wovon die Hälfte als Krantergeld gewährt wird. Den gewerblichen Arbeitern ist der durchschnittliche Tagelohn zu niedrig, den landwirtschaftlichen Arbeitern zu hoch bemessen, auch ist die Leistung der Klasse nach den hohen Beiträgen gerechnet den Mitgliedern zu gering. Die Arbeitslöhne sind im Amte Jeer so vertheilt, daß das jetzige Verhältnis böses Joor verursacht. Der Lohn der gewerblichen Arbeiter schwankt zwischen 3,50 bis 4 Mk., dagegen übersteigt der Lohn der landwirtschaftlichen Arbeiter selten

Kleines Faunistikon.

Die Haustiere der Chinesen.

Nachdem aus Klauischon zum erstenmal eine kleine Sammlung chinesischer Haustiere nach Deutschland gelangt und dem Berliner Zoologischen Garten einverleibt worden ist, dürfte eine kurze Schilderung der Art und Verwendung der Haustiere in China willkommen sein. Am weitentlichen haben die Chinesen dieselben Haustiere wie die Völker des Occidents, aber doch beträchtlich unterschieden in der Form und der Ausnützung. Das chinesische Pferd ist ein nach unleren Begriffen keines, unansehnliches und keineswegs schönes Tier, obgleich man auch im Reiche der Mitte ein gewisses Verständnis dafür zu besitzen scheint, daß sich gerade mit diesem Haustiere Luxus treiben läßt. Verschiedene Kaiser von China sind von den Hofritornen ihres Landes getadelt worden, weil sie für Pferde und Hunde mehr Sinn hatten als für das Volkswohl. Streng genommen aber ist das Pferd kein chinesisches Haustier, weil die Chinesen es erst von den Grenzprovinzen übernommen haben und auch nur in den nördlichen Provinzen hier und da benützen. Der jetzt nach Berlin gelangene Hengst zeichnet sich übrigens durch einen besonders starken Haarwuchs in Mähne und Schweif aus. In der Provinz Kansu kommen wilde Pferde vor, die aber eigentlich nur verwildert sind und ihre Freiheit der furchtbaren Rebellion der mohammedanischen Tuganen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verdanken sollen. Auch der Esel findet sich nur im nördlichen China, wo er gleichfalls nur in geringem Grade zur Beförderung von Lasten innerhalb kleiner Entfernungen benützt wird. Eine viel größere Rolle spielen die Maultiere, die namentlich in dem kahlenreichen Gebiet von Schansi in großen Karawanen von den „Schwarzen Diamanten“ zu befördern haben.

1 Mt. Im Winter kämen noch viele Freier dazu, die nicht bezahlt werden. Dies Bild zeigt so recht die ländlichen Zustände; man braucht also gar nicht nach Ostpreußen zu gehen, wir haben hier dieselben trübsamen Erwerbsverhältnisse auf dem Lande. Und da klagen die Bauern noch über die Landflucht der Arbeiter. Die landwirtschaftlichen Arbeiter sind bei diesem Hungerlohn nicht in der Lage ihre Beiträge zur Kasse zu bezahlen, es muß hier unbedingt ein Ausweg gefunden werden. Diesen zu finden soll der nächsten Zeit überlassen werden.

Saarl., 21. Juni.

Es ist erreicht! Der Landesparl hat geruht, dem Stand der Firma Ad. Wilmers aus der Landes-Ausstellung einen Besuch abzustatten und sich durch den Chef der Firma in die Geheimnisse der schwarzen Kunst einweihen lassen. So befand sich freudig der „Gem.“ den erlauchten Lebern. Der weih, was aus dem Schüler Brentanos und dem früher unentwegten Freilinsmann noch werden kann, nachdem er zu der Erkenntnis gelangt, daß er früher auf einer Bahn wandelte, die zum Verderben führte. Botsigende des Flottenvereins und Festredner der Marinevereine sind in der Höhe genehmert als bodenständige Demokraten, auch in unserm demokratisch-regierten Oldenburg.

In Haft genommen wurde Montag ein Mann, der auf Kosten des Marinevereins Feuerwerkskörper in einer Drogerie botzte, ohne dazu beauftragt zu sein.

Jade, 21. Juni.

Gestorben ist am Montag der als Dichter bekannte Landwirt Elmar Steffen in Jaderbellshagen. Er kankelte seit längerer Zeit und hatte vergebens Stellung in der Privatbank in Stellingen bei Hamburg gesucht.

Oldenburg, 21. Juni.

Ueber die Errichtung der Bürgerhalle in Oldenburg schreibt der „Gen.-Anz.“:

Auf die Anfrage in den interessierten Kreisen betr. Befestigung der Schule sind etwa 140 Antworten in bejahendem Sinne eingelaufen. Daraus geht hervor, daß es der Schule an dem nötigen Besuch nicht mangeln würde. Schwierigkeiten verursacht nur die Frage der Kostendeckung, doch dürften sie nicht unüberwindlich sein. Das fünfjährige Schulgebäude würde nach einem vorläufigen Anschlag rund 22 000 Mk. kosten, Vermietung und Unterhaltung 1100 Mk. An Gehältern für einen Rektor und vier Lehrer rechnet man rund 11 000 Mk. jährlich, für sonstige kleinere Ausgaben 900 Mk., so daß die Gesamtkosten der Schule jährlich 13 000 Mk. betragen würden. Hiervon würden bei einem Schulbesuch von 140 Kindern und einem Schulgelde von je 60 Mk. 8400 Mk. ohne weiteres emittiert, so daß die Gemeinde 4—5000 Mk. zu tragen hätte. Diese Summe erscheint nicht hoch, wenn man bedenkt, daß durch Errichtung einer Schule zweifellos eine fruchtbringende Bevölkerung nach hier gezogen bzw. die hier anlassig festgehalten wird.

Reimenhorst, 21. Juni.

Die Gewerbevereine finden laut Bekanntmachung des Stadtmagistrats für die Arbeiternehmer am Sonnabend den 1. Juli in der Zeit von 3—9 Uhr nachmittags statt. Möge jeder schon jetzt unter seinen Arbeitstollegen darauf hinarbeiten, damit die Beteiligung eine zahlreiche wird.

Die Generalversammlung der Allgemeinen Ortsrentenkasse, die am Montag den 19. Juni in Sadmanns Hotel stattfand, war nur von 23 Personen besetzt. Nach längerer Beratung wurde eine nochmalige Beschäftigung des Beitrags beschlossen.

Reicher Kindeslegen. Gesunde Drillinge, 2 Knaben und 1 Mädchen, erblickten in der Montag nacht in Innenheide das Licht der Welt.

Das 4. Stiftungsfest feiert am Sonntag den 25. Juni in Sadmanns Hotel die Familienrentenkasse für das Nordl. Stadtgebiet und Deichhorst. Ein eونت. Ueberflusß wird dem Kassendeband zugesührt.

Nordenham, 21. Juni.

Der Rabeldampfer „Pobblotti“ geht nach einer Mitteilung des „G.-N.“ brennhaft in den Besitz der holländischen

Wie das Pferd, haben die Chinesen auch das Kamel von den Nachbarvölkern Innerasiens übernommen, aber auch nur in den nördlichen Landesteilen. In Peking kann man große Hänge von Kamelen sehen, die namentlich Kohlen aus den benachbarten Bergen herbeiführen; das Fett dieser Tiere gilt als Medizin. Kinder sind allenthalben zu finden, jedoch unterscheidet sich ihre Verwendung von der uns gewohnten wesentlich dadurch, daß die Chinesen keine Milch trinken. Auch der großartige Verwandte des Hausrindes, der ebenfalls fräftige wie geschickte Hal, der erst in Tibet seine volle Schätzung gewinnt, kommt in den Gebirgen des westlichen China als Haustier schon wesentlich in Betracht, obgleich er hier weniger zum Tragen von Lasten benützt wird. Der zahme Büffel ist in Indien wie auch in China heimisch und hat in letzterem Lande für die Landwirtschaft eine gar nicht zu unterschätzende Bedeutung, indem er das einzige Tier ist, daß sich zur Bestellung der eine starke Bewässerung erfordernden Reisfelder eignet. Hausziegen werden nur in Nordchina gehalten; das Schaf ist auch in Südchina verbreitet. Ziegen und Schafe liefern den Chinesen nur Wolle und Fleisch. Die chinesischen Schafe fallen sofort durch ihren unformlichen Fettschwanz aus. Eine ungeheure Bedeutung als Nahrungsmittel hat für die Chinesen das Schmeinen. Einen besonders eigentümlichen Anblick gewähren die schwarzen „Mastschweine“, die ihren Namen den sonderbaren Häuten verdanken, durch die das Gesicht einen merkwürdigen Ausdrud annimmt. Schweinefleisch wird in China mehr gegessen als irgend eine andere Fleischsorte. Der Hund kommt, wie Edward Hohn in seinem Sammelwerk über die Haustiere dargestellt hat, in China hauptsächlich in zwei Arten vor, die eine ist der Jagdhund, der am meisten unsern Windhunden und Doggen gleicht. In den chinesischen Städten und Dörfern findet sich außerdem ein echter „Äder“, der ganz so ruppig aussieht, wie man es von den Hunden im

Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten, wie Säurer, Zimmerer, Tischler, Maler, Dachdecker und Eisenarbeiten, sowie die Lieferung von 130 cbm Füllsand und 50 cbm groben Kies für die Schulacht Neubremen sollen öffentlich ausgeschrieben werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Juraten, Bant, Weisenstraße 22, einzusehen.

Offerten mit der Aufschrift: „Offerte über Reparaturarbeiten für die Schulacht Neubremen“ sind bis zum 24. Juni d. J., abends 6 Uhr, auf dem Groß. Amt Rüstingen, Zimmer Nr. 4, abzugeben.
Bant, den 17. Juni 1905.
J. Freese, Jurat.

Kenner
kaufen
Hanssens Kaffee.
C. B. Hanssen,
10 Gieserstraße 10
Einsichtiges Kaffee-Spezial-Geschäft von Wilhelmshaven und Umgegend mit eigener Mälzerei.

G. Müller
Uhrmacher
Bant, jetzt Peterstraße 40
hält sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Tasch- und Wanduhren bestens empfohlen. — Nur gute Ausführung zu den bekannten billigen Preisen.

Unter Garantie
für guten Gang werden **Uhren** gut und billig repariert bei vorberig. Preisangabe von
Christian Grön
Neue Wdh. Str. 10.

Fahrräder
werden schnell, billig und gut repariert bei
W. Ballach, Lomdeich, Poppenstr. 4.

Gesucht ein Mädchen v. 15 bis 17 Jahren f. leichte Arbeit.
Ernst Oden, Barel L/Cldbg.

Zur Einrahmung von Bildern und Brautkränzen in sauberer und unter Garantie standbildiger Ausführung empfiehlt sich
Georg Buddenberg
Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Peterstraße 30. — Telephon Nr. 548.

Einige Schiffsladungen schottischer Muschkohlen
in allerbesten Qualität treffen in nächster Zeit ein, welche bei baldiger Bestellung billig liefern.
C. Schmidt, Bant,
Telephon 75 — Oldenburger Straße 38.

Achtung! Werftarbeiter!

Sonnabend den 24. Juni, abends 8¹/₂ Uhr:
Oefftl. Werftarbeiter-Versammlung

in Sadewassers „Civoli“ zu Tonndei. • • •
Tagesordnung: Die Entwicklung des deutschen Schiffbaues und die Stellung der Unternehmer und Arbeiter in demselben; unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse auf den Reichswerften. Referent: Arbeitersekretär **H. Wiffel** aus Lübe. Nach dem Vortrage: Freie Diskussion. Pflicht eines jeden Werftarbeiters ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Zu vermieten.
In meinem neu erbauten Hause an der Noonstraße in Bant, Nähe Marktplatz, sind mit Balkons, Speise- u. Bodenlampe drei- und vier-räumige, sowie eine sechsräumige Parterrewohnung u. ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
H. Küster, Bangehädt, Bant, Peterstr. 37.

Zu vermieten
zum 1. Juli eine vier- und eine dreiräumige Wohnung.
J. Ferdinands, Bangehädt, Bant, Bremer Str. 55.

Zu vermieten
eine schöne dreiräum. 2. Etage-wohnung. Preis 13 Mk. monatl.
Bordumstr. 2 (Rathausplatz).

Zu vermieten
sofort oder später eine dreir. und eine vier. Wohnung mit Bade-einrichtung im Hause Friederichs-str. 59. Näheres bei
W. Havus, Boullenstr. 7.

Zu vermieten
mehrere dreiräum. Wohnungen, billig.
W. Halweland, Werfstr. 64.

Zu vermieten
auf sofort mehrere dreir. und vier-räum. Wohnungen, billig. Zu erfragen
Werfstr. 58, u. r.

Zu vermieten
schöne dreiräumige Wohnungen mit abgeschlossnem Korridor.
W. Neufen, Bant, Theilenstr. 11.

Zu vermieten
zum 1. Juli oder später zwei dreiräumige Oberwohnungen mit abgeschl. Korridor.
Joh. Fierls, Witterhölshtr. 31.

Wilhelm Bremer
Peterstraße 33 Bant Peterstraße 33
(Ede Schillerstraße) (Ede Schillerstraße)
Möbel-Magazin.
Größte Möbeltischlerei nebst Lager am Plage.
Spezialität und Neuheiten:
Salons in Nubbaum und Altmahagoni
Moderne Herrenzimmer in Eiche, blau m. Silbergewäch
Komplette Küchen in jeder Stilart
Schlafzimmer echt und gestrichen, in jeder Holzart
Betten. Postermöbel unter Garantie reeller Ver-
arbeitung, aus bestem Material
Gardinen, Zuggardinen, Vorhängen, Stores, Tischdecken etc.
— Gegen Barzahlung ohne Konturrenz. —
Lieferungen u. auswärts unter Garantie. Dekorieren der Wohnung gratis.
— Musterbuch mit Preisangabe gratis und franko.
— Anfertigung der Möbel event. nach gegebener Zeichnung. —

Wilhelm Bremer
Peterstraße 33 Bant Peterstraße 33
(Ede Schillerstr.) (Ede Schillerstr.)

Achtung! Bau- und Erdarbeiter!
Ueber die Baustelle der Betonfirma **Baumhold & Kossel** (Kasernen-Neubau Heppens) ist die Sperre verhängt worden. Die Arbeiter werden ersucht, die Arbeitsstelle zu meiden.
Die Ortsverwaltung.

• • Berliner • •
Volks-Zeitung
mit reich illustriertem Sonntagsblatt.
Chefredakteur: **Karl Vollrath.**
Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vorkämpferin für Freiheit und Recht ist die billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.
Interessante Veltartitel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Interessante Romane erster Autoren.
So erscheinen im nächsten Quartal an' er „**Oppe Lotte**“ von Eduard Molau, „**Blasz, der Wärtner**“ v. Heim. Nächstes noch das höchst interessante Werk: „**Der Kampf um die Scholle**“ von Richard Stowronnel, diesem beliebten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von E. von Wolzogen: „**Veriberi**“ die, lebendig und gestreich geschrieben — ein echter Wolzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs **nur 80 Pfennig monatl.**
— oder 2 Mk. 40 Pfennig vierteljährlich. —
Probenummern kostenlos!
Expedition der „**Berliner Volks-Zeitung**“
Berlin SW. 19, Jerusalem Straße 46/49.

Allgem. Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven.
Sonnabend den 24. Juni
abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Parkhaus (kleiner Saal).
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Beitritt zum Ortskrankenkassen-Verband.
3. Anschaffung v. Verbandsofsten.
4. Verschiedenes.
Die Herren Vertreter werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.
Wdh. Götte.

Zentral-Kranken- und Sterbe-
Unterstützungskasse
der deutschen Schiffbauer.
(E. S. Nr. 22).
Sonnabend den 24. Juni,
abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn **Wichel**,
Ede Mittel- und Wilhelmsh. Straße.
— Tagesordnung: —
1. Abrechnungs-Bericht.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Delegiertenwahl zur General-Versammlung.
4. Anträge an dieselbe.
5. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Elisenbad
Kieker Straße 71.
Es werden verabreicht: Dampfbäder, ruffische, Heißluft-, Vobstamin-, Moor- und Kohlensäure Bäder, Sitz- und Wannenbäder. — Wasagen und alle Artigen Verordnungen werden gewissenhaft ausgeführt.
Ch. Steinweg Fr. Steinweg
Wasser. Massage.
— Regalich geprüft.

Kleine Plakate
zum Aufhängen, wie:
Laden zu vermieten,
Möbl. Zimmer zu vermieten,
Wohnung zu vermieten,
Wäschereie zu vermieten,
Verkauf von Flaschenbier
usw. usw.
stets zu haben bei
Paul Hug & Co.
— Buchdruckerei. —

Empfehle:
Feinen Zucker . . . Pfd. 26 Pf.
Fahndker . . . Pfd. 27 Pf.
Würfelzucker . . . Pfd. 28 Pf.
Feinen Crystalzucker Pfd. 26 Pf.
Condens . . . Pfd. 35 u. 40 Pf.
Johann Krieger, Neuende.

Achtung!
Neue Feder in Taschenuhr 1.25—1.50.
Reparaturen u. Reinigen mit
1 Jahr Garantie . . . Mk. 2.00.
Nur Reinigen e. Taschenuhr Mk. 1.00.
Neues Glas Mk. 0.20.
Neuer Zeiger Mk. 0.20.
Neue Kapfel Mk. 0.20.
Sämtliche Reparaturen
werden laudr u. prompt ausgeführt.
G. Märtens, Uhrmacher,
Kopperhörn.

Zu verkaufen
mehrere große und kleine
Schweine
S. Aken, Bant, Adolffstr. 87.